

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Durlacher Tagblatt. 1920-1964 1939

302 (27.12.1939)

Durlacher Tageblatt

Durlacher Wochenblatt gegr. 1829 / Heimatblatt für die Stadt und den früheren Amtsbezirk Durlach

Erscheint täglich nachmittags, Sonn- und Feiertag ausgenommen. Bezugspreis: Durch unsere Boten frei ins Haus im Stadtbereich monatlich 1,50 Mark, durch die Post bezogen 1,86 Mark. Einzelnummer 10 Pfennig.
Im Falle höherer Gewalt hat der Bezahler keine Ansprüche bei verspäteter oder Nichterscheinen der Zeitung.

Winstäler Bote

für Grözingen, Berghausen, Söllingen, Wöschbach und Kleinsteinbach

Anzeigenberechnung: Die 6spaltige Millimeterzeile (46 Millimeter breit) 6 Pfennig, Millimeterzeile im Textteil 18 Pfennig. 3. Zt. ist Preisliste Nr. 5 gültig. Schluß der Anzeigenannahme tags zuvor, nachmittags 17 Uhr, für kleine Anzeigen am Erscheinungstag 8 Uhr vormittags. Für Platzwünsche und Tag der Aufnahme kann keine Gewähr übernommen werden.

Nr. 302

Mittwoch, 27. Dezember 1939

111. Jahrgang

Soldatenweihnacht mit dem Führer

Weihnachtsfeiern in Bunkern und Feldstellungen, in der Hauptkampflinie und im Vorfeld

An der Westfront, 26. Dez. Der Führer und Oberste Befehlshaber der Wehrmacht feierte das Weihnachtsfest an der Westfront unter seinen Soldaten.

Bereits am 23. Dezember besuchte der Führer das Regiment „Großdeutschland“ und seine Leibgardie, sowie Aufklärungsstaffeln auf einem Feldflugplatz. Am 24. Dezember besuchte der Führer einige Flakbatterien in der Luftverteidigungszone und vielen Panzerbefehlungen. Nach einer Besichtigung der Stellung auf den Spitzer Höhen verbrachte der Führer den Abend in verschiedenen Panzerwerten vor Saarbrücken.

Der Führer und Oberste Befehlshaber setzte am 25. Dezember die Weihnachtsbesuche an der Westfront fort. Er besuchte eine Jagdgruppe auf ihren Feldflugplätzen und das wiedererstandene Infanterieregiment 151, dem der Führer im Weltkrieg angehörte, in seinen Ruhequartieren.

An der Westfront, 26. Dez. (Von unserem Sonderberichterstatter.) In dieser Kriegswihnacht des Jahres 1939 sind die Herzen des ganzen deutschen Volkes bei unseren Soldaten. Konnte der Führer, der Zeit seines Lebens Soldat und Kämpfer war, dieses Fest schöner begehen als inmitten seiner Kameraden an der Front? Mit ihnen verbrachte er diese Tage. Er war bei den Weihnachtsfeiern der Regimenter, in den tannengrün geschmückten Quartieren, in den Stuben einsamer Fliegerhorste, in den Bunkern und Panzerwerken der Hauptkampflinie und in den Stellungen der vorderen Front. In dem er das Weihnachtsfest hier verlebte, erlebte er es da, wo heute das Herz des ganzen deutschen Volkes schlägt.

Niemand wußte von dieser Weihnachtsfahrt des Führers an die Front, weder die Truppen noch die höheren Offiziere. Denn diesmal kam der Führer nicht, um als Oberster Befehlshaber die Stellungen am Feinde zu besichtigen, sondern er kam als der Erste Soldat des Reiches, um mit seinen Soldaten, ein Kamerad unter Kameraden, Weihnachten zu feiern. So erschien er in den Kampfstellungen unangekündigt und unerwartet. Für die wenigen, die den Führer in diese Kriegswihnacht begleiten durften, war es ein erregendes Erlebnis, die tiefe Freude zu sehen, die der Führer in diese Kriegswihnacht brachte. Immer wieder malen sich zunächst grenzenlose Ueberzückung und Erstaunen auf den Gesichtern der Soldaten, die zu ihrer stillen weihnachtlichen Feier versammelt sind. Einige Augenblicke lang können sie es nicht fassen, daß der Mann, der aus dem winterlichen Nebel des fahlen, rauherüberzogenen Geländes zu ihnen hereintritt, wirklich und wahrhaftig der Führer ist. Die Augen leuchten auf, die Gesichter verklären sich, eine alles überstrahlende Freude erfüllt jene Männer, die hier vor dem Feinde liegen, die schon in Polen siegreich kämpften. Der Führer bei den Fronttruppen, der Führer bei ihnen selbst, in ihrem Bunker, in ihrer Feldstellung: Die Freude ist so groß, daß die Männer ganz stille werden, so, als könnte ein einziges lautes Wort diesen Augenblick zerstören!

Beifolgt nehmen sie die kleinen Kerzen- und silberfadengeschmückten Tannenbäume entgegen und die sonstigen Geschenke, die er für die einzelnen Männer in den Stellungen, die er besucht, mitgebracht hat. Ganz vorläufig halten sie diese Pakete, in denen Kakao und Schokolade, Zuckertüten und Getränke sind — wo wie man eine Restpartei hält. Denn diese schlichten Weihnachtsgaben sind auch wirklich für diese Männer das Schönste, was ihnen an diesem heiligen Fest der Deutschen begehrt werden konnte.

Tief und vielfältig sind die Eindrücke dieser drei Weihnachtstage, die der Führer inmitten seiner Soldaten an der Front verbrachte. Aber alle sind sie beherrscht von dem einen großen Gefühl der Freude, die der Erste Soldat des Reiches durch sein Kommen zu ihnen auch dem letzten deutschen Soldaten gemacht hat.

In einem einsamen Fliegerhorst

Es ist um die Mittagsstunde, — die Sonne kämpft noch mit dem fahlen, dichten Bodennebel, der die Sicht fast völlig nimmt —, als wir einen Fliegerhorst, der einsam auf einer Hochebene liegt, erreichen. Offiziere und Mannschaften sind gerade beim Essen. Der große Saal, in dem sie sitzen, ist reich mit Tannengrün geschmückt. Die Erwartung des heiligen Abends ist schon spürbar über all den Männern.

Da geht plötzlich die Tür auf, und der Führer tritt herein, — und ehe die Soldaten noch begreifen, was in diesem Augenblick vor sich geht, sitzt der Führer schon mitten unter ihnen, zu seiner Linken den Staffellapitän, zu seiner Rechten einen Unteroffizier. Ihm gegenüber sitzen zwei Gefreite, Söhne der deutschen Ostmark, alte Nationalsozialisten, die im Kampf um Großdeutschland noch vor zwei Jahren monatelang in den Anhaltelagern und Gefängnissen des Schulnigg-Systems gefangen waren. Jetzt sehen sie hier zur Verteidigung des Großdeutschen Reiches. Und der Führer ist bei ihnen. Zum erstenmal sitzen sie ihm gegenüber und sprechen mit ihm. Wir haben die ganze Zeit über nur die Gesichter dieser Männer angesehen und haben selten einen Ausbruch so reiner und großer Freude gesehen wie bei diesen Soldaten. Dann spricht der Führer zu den Männern.

Beim Infanterieregiment „Großdeutschland“

Kurze Zeit darauf ist der Führer beim Infanterieregiment „Großdeutschland“. Schon sinkt die frühe Winterdunkelheit über das Land. In dem Augenblick aber, in dem wir in einem kleinen Gasthof die Tür öffnen, umfängt uns heller Lichterschnein.

Minen und Sturm fordern neue Opfer

Ostlo, 26. Dez. Der Dampfer „Rudolph“ aus Ostlo, 1400 BRT., ist in der Nacht auf eine Mine gelaufen und gesunken.

London, 26. Dez. Das britische Tankerschiff „Dorina“ (8053 BRT.) ist an der englischen Ostküste auf eine Mine gelaufen. 40 Besatzungsmitglieder wurden nach der Explosion getötet.

Bergen, 26. Dez. Fünf Dampfer, vier englische und ein griechischer, mit insgesamt 35 000 BRT., sind infolge des heftigen Schneesturmes an der norwegischen Nordküste gestrandet.

Amsterdam, 26. Dez. Nach einer Meldung des „Telegraaf“ hat ein britisches Flugzeug auf offener See ein Floß mit sechs Schiffbrüchigen gerettet. Die Schiffbrüchigen wurden später gerettet. Es stellte sich heraus, daß sie von dem schwedischen Dampfer „Lifter“ stammen, der gesunken ist. Das Schiff hatte 1362 BRT.

Kodal, 26. Dez. (Aus Gesti) berichtet, daß an der norwegischen Küste 13 einjährige Seelente von dem Dampfer „Alto“ eingetroffen seien, der in der Nordsee gesunken sei. Das etwa 1300 Tonnen große Schiff habe kürzlich mit voller Ladung die Reise von Schweden nach England angetreten.

Kopenhagen, 26. Dez. Die dänische Schiffsahrt muß einen neuen schweren Verlust beklagen, wenn sich die Nachrichten über den Untergang des Dampfers „Jagersborg“ bestätigen. Seit Ausbruch des Krieges hat Dänemark neun Schiffe verloren.

Stockholm, 26. Dez. Nach einer veröffentlichten Zusammenstellung hat die schwedische Handelsflotte durch den von den Westmächten heraufbeschworenen Seekrieg bisher 18 Schiffe mit zusammen 34 000 Tonnen verloren. Die Schiffe hatten zusammen eine Besatzung von ungefähr 400 Mann, von denen 37 ums Leben gekommen sind.

Amsterdam, 26. Dez. Der schottische Handelsdampfer „Donghships“ (1562 Tonnen) lief nach einer Londoner Meldung am Samstagmorgen auf eine Sandbank auf.

Der Glasgower Frachtdampfer „Griffynale“ (4434 Tonnen) ist auf eine Mine gelaufen und wurde beschädigt. Er ist in einen Hafen an der Ostküste abgeschleppt worden.

Der britische Fischkutter „Dormio“ stieß an der Küste von Yorkshir mit dem italienischen Dampfer „Baentino“ zusammen und sank.

Drei Minenfelder an Englands Küsten. — Treibminenngfahr wächst. — Englandfahrt — Todesfahrt.

Berlin, 26. Dez. Die britische Admiralität gibt bekannt: „Um gegen die Methoden der deutschen Kriegsführung anzukämpfen, werden in den Küstengebieten von England und Schottland drei Minenfelder angelegt werden, ohne daß sie öffentlich bekannt gegeben werden. Schiffe, die sich ohne Lotsen in diese Gebiete begeben, tun dies auf eigene Gefahr.“

Minenexplosionen an der holländischen Küste.

Amsterdam, 27. Dez. Am ersten Feiertag explodierte bei Den Helder eine angetriebene Mine und beschädigte einen Wellenbrecher. — An der holländischen Küste wurden ferner eine Anzahl weiterer Minen beobachtet.

Englisches Tankerschiff auf Mine gelaufen

Amsterdam, 26. Dez. Wie Reuters jetzt meldet, ist das britische Tankerschiff „Inverlane“ (9141 Tonnen) in der vergangenen Woche auf eine Mine gelaufen und in Brand geraten. Das Schiff ist völlig ausgebrannt und muß als verloren angesehen werden.

Englisches Feuererschiff durch eine Mine vernichtet

Amsterdam, 26. Dez. Wie Reuters meldet, wurden die siebenköpfige Besatzung und ein Lots, die sich an Bord eines britischen Feuererschiffes befanden, in einem Hafen an der englischen Ostküste als Schiffbrüchige an Land gesetzt. Das Feuererschiff wurde durch eine Mine versenkt, als es in einen Hafen geschleppt wurde. Das Schiff sank innerhalb vier Minuten.

Englandsfahrt — Todesfahrt. Am Donnerstagmorgen liefen in der Nordsee die beiden schwedischen Dampfer „Mars“ und „Carl Henkel“, die von England mit Kohlenladungen nach Schweden unterwegs waren, auf Minen. Dabei fanden 28 schwedische Seelente den Tod.

Vor der Westküste Englands versenkt.

London, 26. Dez. Der englische Dampfer „Stanholme“, 2472 Tonnen, wurde am Montag an der Westküste Englands von einem deutschen U-Boot versenkt. Zehn Mann der Besatzung wurden gerettet.

Wer in englischen Geleitzügen fährt, gibt die Neutralität auf!

London, 26. Dez. In der „Sunday Times“ beschäftigt sich Scrutator mit dem bisherigen Verlauf des Seekrieges. Am Ende seines Artikels drückt er die Hoffnung aus, daß sich neutrale Schiffe mehr als bisher dem englischen Geleitzug anschließen würden. Hierin würde dann die formelle Anerkennung liegen, daß die britische Marine nicht nur in Verteidigung egoistischer Interessen, sondern zum Schutze des Rechtes und der gemeinsamen Freiheit kämpfe.

Wieder ein belgisches Dampfer von britischem Kriegsschiff gerammt.

Brüssel, 27. Dez. Ein belgisches Fischdampfer ist in den Downs von einem englischen Kriegsschiffe angefahren und schwer beschädigt worden. Das belgische Schiff ist jetzt in Newport eingetroffen, wo die notwendigen Reparaturen vorgenommen werden.

Norwegischer Dampfer im Atlantik in Seenot geraten.

Newnorf, 27. Dez. Von der Radiostation Maday wurde ein Ruf des norwegischen Dampfers „Tana“ aufgefangen, der sofortige Hilfe verlangt. Das Schiff befindet sich 600 Seemeilen südlich von Kap Race (Neufundland). In dem Hilferuf wird gesagt, daß die „Tana“ ihre Rettungsboote im Sturm verloren habe. Der norwegische Dampfer „Lopdalsjord“ eilt zu ihrer Hilfe herbei.

Offizielle diplomatische Beziehungen zwischen Sowjetrußland und der Slowakei.

Moskau, 26. Dez. Der neu ernannte Gesandte der Slowakei in Moskau, Franz Liso, überreichte am 25. Dezember dem stellvertretenden Vorsitzenden des Präsidiums des Obersten Sowjets der UdSSR, Badajew, sein Beglaubigungsschreiben. Damit sind die diplomatischen Beziehungen zwischen der Sowjetunion und der Slowakei offiziell aufgenommen.

Nun sollen Zuchthäuser für die englische Freiheit stehen!

Newnorf, 27. Dez. In der kanadischen Stadt Hamilton (Ontario) fühlte sich der dortige Polizeirichter Burbidge bemüht zu dokumentieren, daß er ein besonders gelehriger Empireschüler der Londoner Oberbehörde ist. Bei der Beurteilung eines Ladendiebes empfahl dieser Humanitätsapostel die Aufstellung eines Bataillons kanadischer Verbrecher, das man gegen Deutschland in den Kampf schicken könne.

Es ist nicht unsere Aufgabe, die Soldatenehre der britischen Wehrmacht zu verteidigen, aber bei diesem Eingeständnis einer schönen Britenfeile müssen wir feststellen, daß die Seelenverwandtschaft der beiden Alliierten wenigstens in Beziehung auf diese Frage recht groß ist. Die Franzosen haben nämlich schon seit Wochen Gefängnisinsassen zu besonderen Strafkompagnien zusammengefaßt und sie an der Maginotlinie in den vordersten Linien eingesetzt.

Das Wort eines deutschen Offiziers gilt mehr als englische Dementis.

Brüssel, 27. Dez. Der Berliner Korrespondent der „Libre Belgique“ hatte Gelegenheit, eine Erklärung von Oberleutnant Schumacher über den großen deutschen Luftschlag über der Nordsee am 18. Dezember anzuhören. Der Korrespondent hebt hervor, daß Oberleutnant Schumacher bestätigt habe, daß 36 englische Flugzeuge vernichtet wurden, während die deutsche Luftwaffe nur zwei Maschinen verlor. Angesichts der gewaltigen Zahl der abgeschossenen englischen Flugzeuge habe man im Ausland einige Zweifel über die Richtigkeit der deutschen Angaben gehabt, zumal London diese abgegriffen und angegeben habe, die Engländer hätten nur sieben Flugzeuge verloren. Die Erklärung von Oberleutnant Schumacher habe jedoch wirklich den Eindruck der Wahrheit gemacht, umso mehr als der deutsche Flieger zu wiederholten Malen den Mut der britischen Flieger gewürdigt habe. Der Korrespondent gibt dann im einzelnen den Kampfbericht von Oberleutnant Schumacher wieder. Er zieht daraus den Schluß, daß das Material zwar erstklassig sei, daß aber die Taktik der Engländer mangelhaft sei.

600 Tote beim Weihnachtsverkehr in USA.

Newnorf, 27. Dez. An den drei Weihnachtsfeiertagen ereigneten sich in den Vereinigten Staaten wieder zahlreiche Verkehrsunfälle. Bisher wurden insgesamt 600 Tote gemeldet.

Frankreich sucht neue Kriegsschauplätze

Brüssel, 26. Dez. Die französische Kammer hat am Freitag die Militärgesetze, die ihr von der Regierung unterbreitet worden sind, angenommen. Die Sitzung war öffentlich, nachdem Daladier sich am Vorabend in einer Besprechung der Parteiführer energisch gegen die sozialistische Forderung nach Einberufung einer Geheimkongress ausgesprochen hatte. Der Ministerpräsident gab lediglich das Versprechen, eine solche Sitzung zu einem späteren Termin anberaumen zu lassen. Daladier erläuterte ausführlich den Verwendungszweck der Militärgesetze. Den Nachdruck legte er auf die Feststellung, daß Frankreich fortfahren müsse, seine Befestigungen auszubauen. Es handle sich darum, die Maginotlinie durch neue Festungslinien zu ergänzen.

Im weiteren Verlauf seiner Rede streifte Daladier auch die internationale Lage. Er räumte den finnischen Widerstand an und erklärte, er wisse sehr wohl, daß es nicht genüge, den Heroismus zu rühmen, sondern daß Finnland geholfen werden müsse. Frankreich habe aber im Rahmen des Völkervertrages stets seine Pflichten gegenüber Finnland erfüllt, und zwar sei dies noch am gleichen Abend geschehen, nachdem Genf die „Verteilung“ Russlands ausgesprochen habe. Es werde auch weiterhin seine Pflicht tun.

Diese Stelle der Rede hat in Pariser politischen Kreisen starke Beachtung gefunden. Sie steht in Übereinstimmung mit den Meldungen, die aus den verschiedenen Quellen kommen und denen zufolge man in Paris mit einer baldigen Erweiterung des Kriegsschauplatzes rechnet.

Japaner sperren die Grenze nach Französisch-Indochina

Tokio, 26. Dez. Das japanische Hauptquartier in Südchina meldet, daß Lungchow an der Grenze nach Französisch-Indochina besetzt und dadurch die Bahnlinie Hanot-Kanning, also der Übergang von Französisch-Indochina nach China gesperrt worden sei. Die neuen Operationen in diesem Grenzgebiet sind auch politisch bedeutsam, nachdem Tokio sich schon wiederholt in Paris über die Waffentransporte über französisches Gebiet nach China beschwert hat.

Ein Fort in Dublin überfallen

Amsterdam, 26. Dez. Am Vorabend des Weihnachtsfestes wurde in Dublin von bisher unbekanntem Täter ein Überfall auf ein Fort verübt. Ein Mann erschien an der Pforte der Festung und forderte Einlass mit einem Palet, das für den Kommandanten bestimmt sei. Sobald er die Aufmerksamkeit der Festungswache mit dieser Mitteilung abgelenkt hatte, kamen bis zu 100 Männer hinzu und übermächtig die Wache. Den Eindringlingen gelang es, mit Munition aus der Festung zu entfliehen. Bei ihrer Flucht handelte es sich insbesondere um eine Menge kleinerer Handwaffen. Ein Wächter des in der Nähe gelegenen Phönix-Parks versuchte, nachdem er den Lärm, der bei dem Überfall entstanden war, gehört hatte, Alarm zu geben. Die Täter schossen ihn jedoch nieder und verwundeten ihn schwer.

An langen Tischen sitzen Offiziere und Mannschaften des Regiments. Vor jedem stehen bunte Teller, eine Flasche Wein und flackernde Kerzen, die ein warmes gelbes Licht verbreiten. An der Schmalseite des Saales, dessen Wände völlig von Tannengrün bedeckt sind, aus dem leuchtend das Rot der Kriegsfahne hervorbricht, stehen zwei große Weihnachtsbäume im Schein vieler Kerzen. Ein Weihnachtslied klingt gerade durch den Saal und bricht ab, als der Führer plötzlich eintritt. Lautlose Stille liegt nun über dem weiten Saal, als der Führer zwischen seinen Soldaten Platz nimmt. Ein paar Männer verschwinden so unauffällig wie möglich, um nach wenigen Minuten mit ihren Fotoapparaten wiederzukehren. Sie wollen diesen schönen und festlichen Augenblick im Bilde festhalten für die Geschichte des Regiments, für ihre Kameraden, die diese Stunde des Beisammenseins mit dem Führer nicht miterleben können, für ihre Frauen und Kinder und für sich selbst. Eine besondere Freude wird an diesem Abend acht Gefreiten des Regiments zuteil, die der Kommandeur an den Tisch des Führers ruft, um ihnen mitzuteilen, daß der Weihnachtsmann für sie eine Überraschung hat: Die Beförderung zum Unteroffizier wegen ihrer Tapferkeit und Loyalität.

Dann klingen wieder Weihnachtslieder durch den Saal. Ein kleines Orchester, von Regimentskameraden zusammengestellt, musiziert im Schein der Kerzen. Und während die alten schönen Melodien erklingen, gehen die Gedanken der Männer zu den Lieben in der Heimat, zu Vater und Mutter, Frau und Kind, Schwester oder Braut. Dann aber fahrt ein martiges Soldatenlied wieder die Stimmung fester zusammen. Und wie ein feierliches Versprechen klingen die Schlussverse, die diese Soldatenweihnacht des Regiments „Großdeutschland“ beenden:

„Es leuchtet schon das Morgentrot,
Hell glänzen die Gewehre,
Wir schützen Deutschlands Ehre,
Im Leben und im Tod.“

Wieder spricht zum Abschied der Führer einige Worte, weißt auf die Bedeutung hin, die gerade für dieses Regiment in seinem Namen liegt, den es trägt: Regiment „Großdeutschland“. Als der Führer den Saal verläßt, da klingt ihm als Betätigung immerwährender Einsatzbereitschaft spontan das Engelland-Lied auf.

Bei Flaßbatterien in der Luftverteidigungszone

Am Heiligen Abend begibt sich der Führer nach vorn in die Luftverteidigungszone und zu den Männern in der Hauptkampflinie, die hier in den Batteriestellungen und Panzerwerken, in den Bunkern und Gräben Wache halten. Dichter Nebel liegt über den Stellungen. Nur wenige Meter weit ist die Sicht. Aber so ist die Überraschung bei der Truppe, als der Führer erscheint, erst recht vollkommen.

Der erste Besuch am Vormittag gilt einer leichten Flaßbatterie. Sie ist durch einen niedrigen ballenverkleideten Sockelgang zu erreichen, aus dem gerade der Batterieführer herauskommt. In dem Augenblick, als er sich aufrichtet und heraustreten will, steht der Führer vor ihm. Der Batterieführer ist vollkommen verblüfft. Er ist ein alter Frontkämpfer und hat sicher in seinem Soldatenleben den unerwartetsten Situationen gegenübergestanden. Aber diese Überraschung ist selbst für ihn so vollständig, daß er Sekunden braucht, bis er begriffen hat. Dann aber geht ein helles Aufleuchten über sein Gesicht. Und mit einer Stimme, die vor Glück ganz tief ist, erstattet er Meldung. Dann geht der Führer mit ihm zu den Geschützen, um jedem Mann ein Geschenk zu bringen und der ganzen Kameradschaft einen der geschmückten Weihnachtsbäume, die wir auch heute wieder in großer Zahl mitgenommen haben.

Und weiter geht es viele Kilometer zu einer schweren Flaßbatterie. Auch hier wiederholt sich das Bild beglückender Überraschung. In einer kleinen Holzütte der Batterie ist der Führer zusammen mit der Geschützbedienung aus der Feldküche einen Schlag Limonade. Ein Mittagbrot unter dem Weihnachtsbaum in solcher Gesellschaft — das hatten sich die Männer nicht träumen lassen!

In der ersten Stellung des Hauptkampffeldes

Am späten Nachmittag dieses 24. Dezember verläßt der Führer die Luftverteidigungszone und begibt sich in die erste Stellung des Hauptkampffeldes. Es ist erstaunlich, wie wohlisch nun alle diese Betonbunker geworden sind, seitdem sie von unseren Soldaten besetzt sind. Bücherbörde umziehen vielfach die Wände. Bilder sind aufgehängt. Farbdrucke und Photographien, die die Männer aus Zeitungen ausgeschnitten haben. Sogar Teppiche hängen zum Teil an den Wänden und geben ein Gefühl veralteter Häuslichkeit. Die Defen bültern und machen die Werke warm. Große Teekessel summen auf ihnen. Bald wird der Weihnachtsbaum fertig sein. Fast jeder Bunker hat seinen Rundfunkempfänger, aus dem die Sendungen der Heimat klingen.

Überall leuchten auch schon die Kerzen. Die Geschenke aus den Liebesgabenpaketen sind aufgebaut und all die guten Sachen, die von der Mutter oder der Frau zu Hause gekommen sind. Die Männer sind guter Dinge. Sie sitzen gemütlich da. Für ein paar Stunden hat — soweit sie nicht Wache haben — der Dienst sie entlassen. Nun rauchen sie die gute Weihnachtszigarre und bereiten sich auf eine stille Stunde der Kameradschaft vor. Dann wird plötzlich die Tür aufgeschoben und mit einem Male steht der Führer mitten unter den fünf, sechs, sieben Mann, die hier beisammen sitzen, und die es nun hochheißt, und die wie aus einem Munde „Heil mein Führer!“ rufen. Und dann empfangen sie jeder ihr Weihnachtspaket und — wo er fehlt — noch einen kleinen Tannenbaum, den Baum des Führers. Sie wissen gar nicht wie ihnen geschieht. Ihr beudiges Vertommen löst sich erst wieder, als der Führer mit ihnen spricht, sie nach ihren Erlebnissen fragt, nach den Kämpfen in Polen, nach ihrem Wohlbefinden, nach ihren besonderen Wünschen und all den kleinen Dingen, die doch für einen Soldaten so wichtig sind. Wenn der Führer auch nur wenige Minuten bei jeder einzelnen Bunkerbesetzung sein kann, so sind doch diese Minuten für die Männer das Schönste und Wunderbarste, was ihnen in dieser Kriegswinterzeit gegeben werden konnte.

Heiliger Abend zwischen den Linien

Dann begibt sich der Führer nach vorn in das Vorfeld. Die Dunkelheit sinkt herab. Der Heilige Abend ist angebrochen. Und nun erlebt der Führer diesen Abend in der weihnachtlichen Stille und Stimmung der Front. Auf dem Wege zu den Spitzreihern hören die noch vor wenigen Wochen der Feind besetzt hielt, und dessen verlassene Gräben und Stellungen wir jetzt passieren, überströmter die französische Grenze — zum erstenmal wieder seit 1918. Wir stehen vor einem ehemals französischen Betonunterstand. Der Hauptmann, der in diesem Abzweig kommandiert, meldet sich und berichtet seinem Obersten Befehlshaber. Der Führer teilt ihm seine Beförderung zum Major wegen Tapferkeit vor dem Feinde mit. Der Major führt uns durch den Wald weiter nach vorn zu einem Gefechtsunterstand. Im Eingang taucht ein junger blonder Leutnant auf. Wer beschreibt seine und seiner Leute Freude, daß der Führer am Heiligen Abend selbst zu ihnen in ihre Stellung gekommen ist, um sie zu besuchen.

Als der Führer um 5 Uhr abends diesen Abzweig wieder verläßt, da läuten die Glocken des Dorfes Spichern den Heiligen Abend ein. Eine deutsche Patrouille hat es sich nicht nehmen lassen, in das Dorf, das zwischen den Linien liegt, vorzudringen und die Weihnachtsglocken erklingen zu lassen.

Es ist jetzt völlig Nacht geworden. In der Hauptkampflinienstellung von Saarbrücken geht nun der Führer von Bunker zu Bunker. Weihnachtspaket um Weihnachtspaket tragen seine Begleiter heran. In einem der Bunker, in dem wir überraschend auftauchen, ist gerade der Nikolaus dabei. Ich mit Wort

... und ein Herz wandert mit

Roman von Paul Hain
Verlag: Drei-Quellen-Verlag, Königsbrück (Bez. Dresden)

46) Und dann geschieht es, daß plötzlich ein leichter Stoß durch den Raum geht, derart, daß an einzelnen Tischen das Geschirr durcheinanderrückt und ein paar Gläser zerbrechen.

Sofort springen einige Stewards zu. Frauen kreischen hell auf. Einige Sekunden lang ist es still. Vachen und Stimmen sind verstummt. Seltsam laut und einsam spielt die Musik. Aber da sagt ein Offizier der Schiffsbesatzung lachend in das Schweigen:

„Es ist bloß ein bißchen Sturm ausgekommen, meine Herrschaften. Ohne Bedeutung. Die See rumort ein wenig.“

Er zündet sich eine Zigarette an, die Musik spielt schnell einen hinreichenden Tanz, die Menschen beruhigen sich, Stewards eilen mit neuen Platten, Weinflaschen unter den Arm geklemmt, an den Tischen entlang; nein, es ist wirklich nichts. Vielleicht schlingert der Schiffskörper etwas stärker als sonst, aber die Offiziere, die dienstfrei sind, der Schiffsarzt, der Zahlmeister, sie alle sitzen mit freundlichem Lächeln auf ihren Plätzen.

Niemand achtet darauf, daß sich eine Minute später der Kapitän Maurice, der an der Haupttafel gesessen hat, erhebt und hinausgeht.

Die laute Musik überdient das Säusen des Windes draußen, das Brausen der Wellen, das Pfeifen des Sturms, der über Deck segt. Da, nach der Schwüle der letzten Tage ist Sturm ausgekommen — in dieser tropischen Zone, in der man sich befindet, eine normale Erscheinung.

Und lauter spielt die Musik.

Tamara Berber ist etwas blaß geworden.

Unwillkürlich hat sie die Hand auf Eberhards Arm gelegt.

„Das Meer ist doch furchtbar“, stüstert sie. „Es kann doch nichts Schlimmes passieren?“

Thorsten lacht, Mr. Twain grinst.

„Der Abraham Lincoln ist doch kein Fischkutter, meine Gnädigste. Hinter den Azoren riecht's immer nach Unwetter, das geht vorbei. Steward, three double drinks, für ein bißchen Angst, haha!“

Auf der Tanzfläche wiegen sich die Paare. Bah, ein bißchen Sturm draußen. Es ist beinahe vergnüglich, wenn man mal beim Tanzen ein wenig aus dem Gleichgewicht kommt. Ja, da ruft ein Steward gerade das Tablett aus der Hand, einige Flaschen gehen „zu Bruch“ und der Steward führt einige Augenblicke lang einen Eieranzug auf, um sich nicht zwischen die Scherben zu setzen — zur großen Belustigung der Umstehenden.

Verdammt kalt jaust der Wind über das Deck. Kein Stern ist mehr am Himmel zu sehen. Der Kapitän hat natürlich vorausgesehen, daß zum späten Abend Sturm auskommen wird. Er ist schneller und heftiger als erwartet. Sogar Hagelschlag knallt gegen die Planken. Dröhnend hämmern die Wellenberge gegen die Stahlplatten des Schiffes. Aber brav und unermüdet arbeiten die Maschinen.

Kapitän Maurice steht wie ein Standbild in seinem Gummimantel auf der Kommandobrücke, hinter ihm der zweite Offizier. Gespensisch werfen die riesigen Scheinwerfer ihre Leuchtstrahlen durch die Dunkelheit, und es mag auch gespenstisch aussehen, wie sich der in allen Lutten und Bullaugen erleuchtete Dampfer seine Bahn durch die Wogenberge und -täler bricht.

Blitze zucken grell durch die Schwärze der Nacht. Der reine Hygentessel brodelt und schäumt ringsum. Da — wieder ein leichter Stoß durch den Schiffskörper.

Kapitän Maurice greift zum Telefon. Verdammt — das fehlte noch, daß im Maschinenraum nicht alles in Ordnung ist. Schon vorher das kurze Aussetzen der einen Maschine,

das, Gott sei Dank, gleich wieder behoben werden konnte. Inzwischen hat der Sturm allerdings erheblich zugenommen. Man ist mitten in einen Zusammenstoß von mehreren Sturmwintern gekommen.

„Maschinenraum — erster Ingenieur?“

„Hier Ingenieur Living — melde: neuer Maschinendefekt: sind dabei, den Fehler zu suchen. Zweite Maschine auf halbe Kraft.“

Neue Kommandos durch das Telefon in den Schiffsbau. Anruf beim Telegraphisten, zum zweiten Ingenieur, ein, zwei Käufer, zur Brücke befohlen, erhalten ihre Befehle und stemmen sich die Treppe nach unten, jagen über Deck, werden irgendwo von einem Niedergang verschluckt.

„Alle Schotten dicht?“

„Anruf zum Heizraum: „Alles in Ordnung?“

„Befehl — in Ordnung!“

Und wieder Anruf zum Telegraphisten, der festgeschallt auf seinem Stuhl in der Funkerbude sitzt.

„Sender in Ordnung, Smith?“

„In Ordnung. Soll ich funken?“

„Funk Position. Melde sofort, welche Schiffe in der Nähe sind.“

Natürlich eine unnötige Vorsicht, denkt Kapitän Maurice. So'n Kasten fährt auch mit einer Maschine. Mal müssen wir ja aus dem Nebelstopp rauskommen.

Vorerst muß man ja leider gleichen Kurs halten, bis die da unten mit ihrer Maschine wieder in Ordnung sind.

Schwer wühlt sich der „Abraham Lincoln“ durch die See. Nun, seit zehn Jahren hat er das getan — bei gutem und schlechtem Wetter — er wird das auch noch weitere zehn Jahre tun. So ein moderner Kasten kennt doch keine Pflicht!

Neue Brecher haufen frachend über Bord. Hier oben auf Deck würde kein Mensch sein eigenes Wort verlieren.

(Fortsetzung folgt.)

Hierl bei seinen Arbeitsmännern

Erer, 26. Dez. In den Tagen zwischen Winter Sonnenwende und dem Weihnachtsfest unternahm Reichsarbeitsführer Hierl eine Besichtigungsreise durch den Westen des Reiches. Sie diente der Verleihung des Schutzwall-Ehrenzeichens an die Männer des Reichsarbeitsdienstes als Anerkennung für ihr großes Werk, das sie in den vergangenen Jahren für Deutschland schufen, insbesondere aber für ihren Einsatz für den Schutz des Reiches in der Zeit des letzten Krieges. Zum anderen aber wollte Reichsarbeitsführer Hierl im Kreise seiner Kameraden an der Westfront des Reiches das Weihnachtsfest begehen, um auf diese Weise seine kameradschaftliche Verbundenheit mit den Gefolgsgeliebten darzutun.

Die Verteilung des Schutzwall-Ehrenzeichens, die Reichsarbeitsführer Hierl in der Form vornahm, daß er je einen Führer, einen Führer der Unteren Laufbahn und einen Arbeitsdienstmann jeder Gruppe damit auszeichnete.

Weihnachtsfeier der Alten Garde. — Gauleiter Wagner überbringt die Grüße des Führers.

München, 26. Dez. Am Heiligen Abend mittags begingen im Großen Saal des Löwenbräukellers die alten Parteigenossen der Hauptstadt der Bewegung ihre herkömmliche Weihnachtsfeier. Rund 1500 saßen vor den langen, weihnachtlich geschmückten Tischen. Mit den Trägern des Braunschmucks füllten in diesem Jahre viele hunderte Kameraden im feldgrauen Rock den weiten Raum. Soldaten des Führers, die die Front für kurze Zeit freigegeben hat.

Der Gauleiter des Traditionsraumes, Adolf Wagner, deutete in einer kurzen Ansprache den Sinn der deutschen Kriegswiehnacht. Er überbrachte zunächst die Grüße des Führers, der Jahr für Jahr an diesem Tage im Kreise seiner alten Kameraden weilt, und sagte u. a.: Der Führer kommt heute nicht zu uns. Er ist bei unseren Kameraden am Westwall und feiert dort irgendwo mit seinen Soldaten die Weihnacht. Minutenlang erfuhr der Gauleiter bei diesen Sätzen, ehe er fortfahren konnte. Wir, die wir gewohnt sind, daß der Führer an diesem Tage unter uns ist, gönnten unseren Kameraden draußen die Freude, daß sie den Führer bei sich haben. Wo hat es das jemals in der Welt gegeben, daß ein Staats- oberhaupt und Oberster Befehlshaber der Wehrmacht einer großen Nation am Weihnachtsabend an der Front ist. Das kann nur Adolf Hitler machen!

Der Gauleiter gab dann in überzeugenden Worten der festen Zuversicht des deutschen Volkes Ausdruck, jener Zuversicht, die von den ersten Kampfjahren der jungen Bewegung an zur Parole der Nationalsozialisten geworden ist, und stellte — wieder unter dem stürmischen Beifall der alten Kampfgefährten — fest: Andere Feinde mögen haben, was sie wollen, aber eins haben sie nicht, sie haben keinen Adolf Hitler! — Die Ansprache schloß mit einem Gruß an die deutsche Wehrmacht und an den Ersten Soldaten des deutschen Volkes, den Führer.

Nach dem gemeinsamen Mittagstisch konnten die 1500 Gäste manderlei Pächchen und Pakete in Empfang nehmen, und wenn bei der dann folgenden Verloisung das Glück besonders hold war, der erhielt noch einen der schönen Preise.

Holländisches Filmtheater ausgebrannt. Am zweiten Weihnachtsfeiertag brach ein Großfeuer in einem der größten Kinos in Tilburg aus. Der Kassierer des Theaters kam in den Flammen um. Das Theater war, ehe der Brand gelöst werden konnte, völlig ausgebrannt.

Unser Volk ein einziger Wall gegen alle Feinde

Die Weihnachtsansprache von Rudolf Heß

Die Weihnachtsansprache des Stellvertreters des Führers Rudolf Heß, der an Bord eines Kriegsschiffes bei Wilhelmshaven hielt und die über alle Sender verbreitet wurde, hat folgenden Wortlaut:

Meine lieben deutschen Volksgenossen im Ausland und in der Heimat!

So oft ich bisher zu allen Deutschen in der Heimat und im Ausland sprach, war Friede: Weihnachtsfriede. Die Heimat landete wie heute ihre Grüße durch mich nach Uebersee ebenso wie zu den Deutschen im benachbarten Europa. Und das Auslandsdeutschtum grüßte die Heimat im Geiste zurück. Im Mittelpunkt unserer Gedanken standen Freude, Eintracht und Gemeinschaft, Wohltun und Hilfsbereitschaft!

Auch heute ist Weihnachten. Auch heute wieder spreche ich zu Euch, meine Volksgenossen! Aber wie anders sieht die Welt heute aus! Wie völlig verändert sind die Verhältnisse drinnen und draußen! Das Gesetz des Kräftegleiches hat uns in seinen eisernen Bann gezogen. Der Ort allein, an dem ich hier vorm Mikrophon stehe, kennzeichnet den völligen Wandel der Dinge: Sonst sprach ich um diese Stunde aus einem stillen Senderaum des Berliner oder des Münchener Rundfunkhauses oder aus meinem eigenen Heim. Diesmal spreche ich von einem Kriegsschiff zu Euch! Es ist einer jener Zerstörer, dem es die Heimat mit verdankt, daß auch von der See her sie geschützt ist und sie in Sicherheit Weihnacht feiern kann.

Es ist ein Teil jener Flotte, die von jeher ein besonderes Bandglied des Auslandsdeutschtums zur Heimat darstellt — der Flotte, deren Einheiten draußen immer als ein Stück Heimat begrüßt werden. Dieser Zerstörer ist ein kleiner Abschnitt der Front gegen England. Männer sind um mich, die erfolgreich gegen das Land gefahren sind, das diesen Krieg heraufbeschwor. Auch hier auf diesem Kriegsschiff wird — wie überall, wo Deutsche wohnen — Weihnacht gefeiert. Auch hier fehlt die grüne Tanne mit ihren Kerzen nicht, so wenig wie sie in den Bunkern und in all den Quartieren unserer Truppen fehlt. Und in diesen Bunkern und Quartieren liegen neben Angehörigen aller deutschen Gauen Ostmärkte und Südentländer, die noch vor gar nicht langer Zeit lächerliche Strafen erhielten für das Abhören von Weihnachtsreden aus dem Reich und die heute — als wenn es gar nicht anders sein könnte — die Uniform des Soldaten dieses Reiches tragen und die ihre Bewährungsprobe mit sozialer Ehre schon bestanden haben.

Mit unseren Gedanken an den Sieg in Polen verbinden wir in stolzer Trauer das Gedanke an alle, die ihr Leben gaben in diesem Kriege — verbinden wir das teilnehmende Gedanken an alle, die ihr Liebste verloren. Unser Dank bedarf keiner Worte — er währt so lange wie Deutsche leben.

Heute wissen wir, worum der Kampf geht. Unter den Schlägen, die sie erlitten, haben unsere schlimmsten Feinde im Ausbruch ihres ganzen Hasses ihr Kriegsziel bekant: die Aufteilung weiter deutscher Lande unter seinen Geanern. die A e r

Abschied von Kapitän zur See Langsdorff

Die letzte Fahrt des Kommandanten des Panzerschiffes „Admiral Graf Spee“ — Eine der gewaltigsten Trauerkundgebungen, die in Argentinien stattfanden

Buenos Aires, 26. Dez. Am Donnerstag, 21. Dezember, nachmittags ist der Kommandant des Panzerschiffes „Admiral Graf Spee“, Kapitän zur See Hans Langsdorff, auf dem hiesigen deutschen Friedhof beigelegt worden. Am Grabe legte der deutsche Botschafter den Kranz des Führers und der deutsche Marineattaché den Kranz des Oberbefehlshabers der deutschen Kriegsmarine Großadmiral Dr. h. c. Raeder nieder. Weitere Kränze wurden im Auftrage des Reichsaußenministers von Ribbentrop, des Flottenchefs und des Befehlshabers der Panzerschiffe niedergelegt. An der Trauerfeier, auf dem Friedhof nahm eine unübersehbare Trauergemeinde teil, darunter die Adjutanten des argentinischen Staatspräsidenten, des Kriegsministers und des Marineministers, der Generalität und der Admiralität. Das Marineoffizierskorps Argentinien war fast vollständig erschienen. Eine Reihe neutraler Mächte ließen sich durch ihre Marineattachés vertreten. Die argentinische Bevölkerung und die deutsche Kolonie vereinigten sich zu einer der gewaltigsten Trauerkundgebungen, die man jemals hier erlebt hat.

Als ein Vorbild soldatischer Treue bis in den Tod wurde Kapitän zur See Langsdorff zu Grabe getragen. Die Anfahrtsstraßen waren auf beiden Seiten von der Volksmenge dicht besetzt, die der Abordnung der Befahung des „Admiral Graf Spee“ spontane Kundgebungen menschlicher Sympathie brachte. 14 Offiziere und 300 Mann und das Musikkorps des „Admiral Graf Spee“ befanden sich im Trauerzuge. 10 000ende aus allen Kreisen der Bevölkerung schlossen sich an. Vor dem Friedhof stand eine Ehrenkompanie der argentinischen Marine, während am Ehrenmal für die Gefallenen des Weltkrieges die Fahnen reichsdeutscher Organisationen aufgestellt genommen hatten. Auf den Stufen des Ehrenmals ruhte der Sarg, eingehüllt in die Reichskriegsflagge, umrahmt von einer Fülle von Blumen, auf ihm die Mütze, der Degen und die Orden des Toten. Der Propst der deutschen La-Plata-Gemeinde Marzagnoli umhüllte in seiner Trauerpredigt das Leben des vorbildlichen deutschen Offiziers, der bis zum letzten Atemzuge dem Wort nachgelebt hat: „Sei getreu bis in den Tod!“

Nach den Kranzniederlegungen ergriff der deutsche Botschafter den Thron des Wortes und ehrte in kurzen Gedeworten das Andenken des Kameraden Langsdorff, der in dem Deutschland aufgezogenen Abwehrkampf als leuchtendes Beispiel fortleben werde. Gleichzeitig dankte er der argentinischen Regierung und dem argentinischen Volk für die zahlreichen Sympathiebeweise. Im Namen der Befahung sprach dann der erste Offizier des Panzerschiffes, Kapitän zur See Kan, und verlas ein Telegramm von Großadmiral Dr. h. c. Raeder. Der Offizier schloß mit dem Gelöbnis an den toten Kommandanten, daß die Befahung wie er der Parole treu bleiben werde: „Führer befehlt, wir folgen!“

Den Gedanken soldatischer Treue behandelte auch der Vertreter der Vereinigung argentinischer Marineoffiziere, der dem Stolz Argentinens darüber Ausdruck gab, einen deutschen Seehelden in seiner Erde aufzunehmen.

Verdauung anregen und fördern das Blut verbessern, das Wohlbehagen steigern. Das bewirkt das seit Jahren bekannte und täglich gelobte Mineralwässerchen Heidekraut. 40-50c-Flasche RM 1.10 Doppel-Flasche RM 2.20 (Güter für Heidekraut oder Tabletten) erhältlich in Apoth., Drogerien und Fernschreibbureaus **Heidekraut!**

Bei den letzten Strahlen der untergehenden Sonne wurde der Sarg in die Grube gesenkt. Das Musikkorps des „Admiral Graf Spee“ spielte das Lied vom guten Kameraden.

Bei der Abfahrt vom Friedhof wurden den deutschen Offizieren und Mannschaften herzliche Ovationen dargebracht. Nur mühsam konnten sich die Automobile den Weg durch die Straßen bahnen, wo die Massen Blumen immer wieder in die Wagen warfen. Die gesamte argentinische Presse steht im Zeichen der Beileidung des deutschen Kommandanten, der von uns ging nachdem er die Befahung in Sicherheit wußte.

Kapitänleutnant Brien dankt der Heimat. Ein Zwiegespräch mit dem Rundfunk beim Weihnachtswunschkonzert für die Wehrmacht.

Berlin, 26. Dez. Während des Weihnachtswunschkonzertes für die Wehrmacht am zweiten Feiertag wurde den Millionen von Hörern an den Fronten und in der Heimat eine freudige Ueberraschung dadurch zuteil, daß Kapitänleutnant Brien, der Kampferprobte, ruhmreiche Sieger von Scapa Flow, in einem kurzen Zwiegespräch mit einem Rundfunksprecher, der ihn zu Hause aufgesucht hatte, einige Grußworte an die Heimat richtete. Der so erfolgreiche U-Bootkommandant ist bekanntlich am 20. ds. Mts. von seiner dritten Fernfahrt, auf der er einen schweren Kreuzer der London-Klasse torpediert und vernichtet und mehr als 26 000 BRT. feindlichen Handelschiffraum versenkt hat, in die Heimat zurückgekehrt.

Kapitänleutnant Brien bestätigte unter Hinweis auf die seinerzeit belanngegebene eindeutige Sondernachricht seinen von Erfolg getränkten Antritt auf den Schweren Kreuzer. Es sei ihm und der ganzen Befahung eine besondere Freude und Genugtuung gewesen, im weiteren Verlauf der Unternehmung noch eine ganze Anzahl von englischen Handelschiffen auf den Meeresgrund zu schicken. „In die Heimat zurückgekehrt, habe ich Berge von Post mit Grüßen, Glückwünschen und Liebesgaben vorgefunden, und ich möchte allen, die unser Gedacht haben, meinen Dank und den Dank meiner Befahung aussprechen. Wir haben uns über die Anteilnahme, die unsere Aktionen im deutschen Volk hervorgerufen haben, außerordentlich gefreut. Nach Beendigung der Berufstätigkeit laufe ich für uns alle wieder die alte Parole: „Man an den Feind!“

Auch auf dieser neuen Unternehmung und bei allen weiteren Englandfahrten werden den Kommandanten und seiner wackeren Befahung innigste Wünsche des ganzen deutschen Volkes begleiten.

Keine besonderen Ereignisse an der russisch-finnischen Front.

Helsinki, 26. Dez. Die Finnen melden, der 22. Dezember sei auf der Karelistischen Landenge verhältnismäßig ruhig verlaufen. In der Nacht zum 23. Dezember sei ein schwacher russischer Angriff erfolgt, den die finnischen Truppen aufhalten konnten. Die Finnen seien in der Gegend von Aegläjärvi und in Richtung auf Sala weiter vorgerückt. Am Freitag habe die sowjet-russische Luftwaffe Porri Etnäs, Rauma und Helsinki bombardiert.

Moskau, 26. Dez. Nach dem Bericht des Leningrader Militärbezirks sollen am 23. Dezember keine wichtigen Ereignisse vorliegen. In verschiedenen Bezirken hätten Luftkämpfe stattgefunden, bei denen einige finnische Flugzeuge abgeschossen worden sein sollen. Im Laufe des 24. Dezember habe sich an der Front nichts Wesentliches außer einigen Zusammenstoßen von Spähtrupps auf der Karelistischen Landenge ereignet.

Eine hochherzige Stiftung

Villa Jirio in San Remo dem Führer als Stiftung zur Verfügung gestellt — Der Führer entschied: Erholungsheim für deutsche Kriegsbeschädigte

Berlin, 26. Dez. Die in Turin lebende Frau Martha Selwe geb. Gerken, die aus Hamburg stammt, hat dem Führer die Villa Jirio in San Remo, die Kaiser Friedrich III. im Winter 1887/88 bewohnte, als Stiftung zur Verfügung gestellt. Der Führer hat diese Stiftung angenommen und verfügt, daß das in einem größeren Park gelegene geräumige, neuzeitlich eingerichtete Gebäude als Erholungsheim für deutsche Kriegsbeschädigte Verwendung finden und in die Verwaltung des Deutschen Riegerererbauwesens DAVOS übernommen werden soll.

Der Führer hat Frau Selwe als äußeres Zeichen seines Dankes für die hochherzige Stiftung das Ehrenzeichen für deutsche Volkspflege verliehen.

Der erste russische Transitzug nach Deutschland. Am Donnerstag rollte über Tralchen der erste für Deutschland bestimmte Transitzug mit 60 Wagen über das früher polnische, jetzt zu Sowjetrußland gehörende Gebiet nach Deutschland.

„Ungarn grüßt Deutschland.“ Der ungarische Reichsverweier hat dem Führer mehrere Waggons mit Liebesgaben als Geschenk für das deutsche Winterhilfswerk zur Verfügung gestellt. Auf dem Umschlag jedes Pakets steht: „Ungarn grüßt Deutschland.“ Der Führer hat dem Reichsverweier für diese freundschaftliche Spende seinen Dank übermittelt.

„Raubstaat England.“ In der Hauptstadt der Bewegung wurde am Samstag die große politische Ausstellung „Raubstaat England“ durch Gauleiter Staatsminister Adolf Wagner, in der Neuen Staatskanzlei am Königsplatz feierlich eröffnet.

Norwegens Verteidigungsminister trat zurück. Der norwegische Verteidigungsminister Monsen hat aus Gesundheitsrücksichten seinen Rücktritt eingereicht. Zu seinem Nachfolger ernannte der König Oberst Birger Ljungberg.

Oberst Lindbergh aus dem Luftfahrtministerium ausgetreten. Nach einer Radio-Meldung aus Washington ist Oberst Lindbergh aus dem Beratungsausschuß für Luftfahrtfragen ausgetreten. Der Pariser „Matin“, der diese Meldung übernimmt, fügt hinzu, daß Lindbergh stark kritisiert worden sei, weil er in einer seiner letzten Reden wenig freundliche Gefühle gegenüber Frankreich und England zum Ausdruck gebracht habe.

Flugzeugkonstrukteur Foller gestorben. Der bekannte Flugzeugkonstrukteur und holländische Flugzeugindustrielle Anthony Foller ist in einem Neuyorker Krankenhaus verstorben.

Die Heeresberichte über die Feiertage

Berlin, 26. Dez. Das Oberkommando der Wehrmacht gab am 24. Dezember bekannt: An der Westfront ruhiger Tag. Die deutsche Luftwaffe flüchtete auch gestern wieder tief nach Nordfrankreich hinein auf.

Berlin, 26. Dez. Das Oberkommando der Wehrmacht gab am 25. Dezember bekannt: An der Westfront verlief der Tag ruhig. Während die Tätigkeit der deutschen Luftwaffe am 24. Dezember ruhte, überflogen britische Flugzeuge in den Nachmittagsstunden die Deutsche Bucht.

Erfolgreiche britische Fliegerangriffe auf deutsche Vorpöstenboote

Berlin, 26. Dez. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt: Auch am 25. Dezember verlusteten britische Flugzeuge wie am Vortage, Vorpöstenboote in der Deutschen Bucht anzugreifen. Im Abwehrfeuer der Maschinengewehre blieben die Angriffe erfolglos. Kampfhandlungen der deutschen Wehrmacht fanden am gestrigen Weihnachtstagsfeierabend nicht statt.

Über 26 000 Tonnen versenkt

Kapitänleutnant Prien zurückgekehrt
Berlin, 26. Dez. Das U-Boot des Kapitänleutnants Prien ist am 20. Dezember in die Heimat zurückgekehrt. Kapitänleutnant Prien hat die bereits mitgeteilte Torpedierung eines britischen Kreuzers der „London“-Klasse durch die Meldung seiner genauen Beobachtungen bestätigt. Auf seiner Fahrt ist es Kapitänleutnant Prien und seiner tüchtigen Besatzung außerordentlich gelungen, 26 259 Tonnen feindlichen Handelsschiffes zum versenken.

Stalins Antworttelegramm an den Führer

Moskau, 26. Dez. Stalin hat dem Führer auf seinen Glückwunsch zum 60. Geburtstag folgendes Antworttelegramm geschickt:
„Ich bitte Sie, meine Erkenntlichkeit für Ihren Glückwunsch entgegenzunehmen und gleichzeitig meine Dankbarkeit für Ihre guten Wünsche an die Völker der Sowjetunion.“
S. Stalin.“

In einem Danktelegramm an den Reichsaußenminister stellt Stalin fest, daß die Freundschaft der Völker Deutschlands und der Sowjetunion, durch Blut gefestigt, allen Grund habe, lang und dauerhaft zu sein.

Unmittelbarer Eisenbahnverkehr zwischen Deutschland und Rußland

Moskau, 26. Dez. Auf Grund der Verhandlungen zwischen der Reichsregierung und der Regierung der UdSSR. wird der unmittelbare Eisenbahnverkehr zwischen den beiden Ländern über die deutsch-sowjetische Interessengrenze aufgenommen.
Für den Verkehr werden folgende Grenzübergänge geöffnet: Augustowo, Proskien, Malin, Siemiatycze, Brest-Litowsk, Kama-Muska, Przemysl, Neu-Jagora und nach Fertigstellung einer beschädigten Brücke auch der Übergang Jagodzin. Gleichzeitig tritt auch ein direkter deutsch-russischer Gütertarif in Kraft.

Vor den Schranken des Gerichts

Gefängnisurteile der Pforzheimer Strafkammer
Pforzheim, 26. Dez. Wegen Rindstörung verurteilte die Strafkammer die ledige 24 Jahre alte Elise Bartsch aus Klostermühl unter Jubilligung mildernden Umstände zu einer Gefängnisstrafe von vier Jahren. Das Mädchen, das hier in Diensten stand, hatte ihr zwei Tage altes, außerehelich geborenes Kind mit einer Bettdecke erstickt und die kleine Leiche im Waschkessel verborgen.
Wegen Kassenschande diktierte die Strafkammer dem verheirateten, 55 Jahre alten Karl May aus Pforzheim eine Gefängnisstrafe von einem Jahr sechs Monaten zu. May hatte seit neun Jahren Verkehr mit einer Volkshäuserin, den er auch nach dem Erlaß der Nürnberger Gesetze fortführte.

Gewohnheitsverbrecher kommt in Sicherungsverwahrung
Freiburg, 26. Dez. Der 46 Jahre alte Richard Arnold aus Leipzitz war im Frühjahr 1932 von der Freiburger Strafkammer wegen 17 erwiesener schwerer Einbruchsdiebstähle zu acht Jahren Zuchthaus und fünf Jahren Ehrverlust verurteilt worden. Dem Antrag des Ersten Staatsanwalts gemäß sprach nun die Große Strafkammer gegen den gefährlichen Gewohnheitsverbrecher die Sicherungsverwahrung aus.

Mumenschnliche Mutter. — Todesurteil bestätigt.
Ludwigshafen a. Rh., 26. Dez. Das Reichsgericht hat die von der 25 Jahre alten Ehefrau Therese Wippert geb. Mühlbauer aus Ludwigshafen a. Rh. gegen das Urteil des Landgerichts Frankenthal vom 24. Oktober eingelegte Revision als unbegründet verworfen. Nunmehr ist die Beschwerdeführerin wegen Mordes zum Tode und zum Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte auf Lebenszeit rechtskräftig verurteilt.

Die Angeklagte hatte im Herbst ds. Js. ihr 10 Wochen altes Kindchen dadurch getötet, daß sie dem kleinen Lebewesen ein zugepfligtes Holz in den After trieb, das den Darm, das Zwerchfell, die Leber und die Lunge des unglücklichen Wesens durchbohrte. Das Kind hatte noch drei Tage unter entsetzlichen Qualen gelebt. Die Angeklagte gab als Motiv zu ihrer furchtbaren Tat an, daß sie das Kind, das ihr in ihrer unglücklichen Ehe im Wege war, habe „fortschaffen“ wollen.

Ein Volksschädling verurteilt

Berlin, 26. Dez. Das Sondergericht in Halle a. d. S. verurteilte am 18. Dezember den Angeklagten Franz Piech wegen zweier Verbrechen nach Paragraph 4 der Volksschädlingsverordnung vom 5. September 1939 zu zehn Jahren Zuchthaus und zehn Jahren Ehrverlust. Piech hatte als Bahnführer am 1. Oktober 1939 von einem Soldaten, der in einem Truppentrans-

Verleihung des Gaukulturpreises

Karlsruhe, 26. Dez. Am Samstag verlieh Gauleiter Robert Wagner dem in Bruchsal beheimateten Kriegsmaler Wilhelm Sauter den Gaukulturpreis des Gau Baden der NSDAP. Der Gauleiter betonte in einer Ansprache an den Künstler, daß der Gaukulturpreis des Gau Baden bisher an einen Bau-



Kriegsmaler Wilhelm Sauter
Träger des Gaukulturpreises 1939.
Aufnahme: Foto Ohler-Bruchsal.
DNB-Heimatbilderdienst.

meister, einen Dichter und einen Erziehungswissenschaftler verliehen worden sei. Der Krieg dürfe diese Tradition des Gau Baden nicht abbrechen lassen. Wenn der Weltkrieg leider nur weniger gestaltende Künstler gefunden habe, so freue es ihn um so mehr, daß er heute einen alten Soldaten und Kriegsverletzten, der in den letzten Jahren durch sein Kunstschaffen hervorgetreten sei, auszeichnen könne. Durch Ihre Kunst, so fuhr der Gauleiter fort, haben Sie dem deutschen Volk einen großen Dienst erwiesen. Durch die realistische Wiedergabe des Kampfes, wie er sich tatsächlich abgespielt hat, ist es Ihnen gelungen, die ewigen Werte des deutschen Soldatentums zu verewigen. Es ist mit einer herzlichen Freude, dem alten Frontkämpfer Wilhelm Sauter und zugleich meinem Schulfreund und meine herzlichsten Glückwünsche auszusprechen zu dürfen. — Wilhelm Sauter hat in diesem Jahre den Ehrenraum für die gefallenen Kämpfer des Krieges und der Bewegung in einem ostpreussischen Rathaus künstlerisch gestaltet. Weitere Wandgemälde in Kasernen und Schulen zeugen von seinem schöpferischen Können.

Wilhelm Sauter wurde am 1. April 1896 in Bruchsal geboren. Die väterliche Familie stammte aus Flehingen (Kreis). Nach dem Besuch der Volksschule und der Oberrealschule zu Bruchsal Seminarstudium in Heidelberg, wo er die Prüfung bestand und als Volksschuldirektant aufgenommen wurde. Vom September 1915 bis April 1917 Militär. Machte die große Sommerschlacht mit, von da an unvergessliche Eindrücke, die er späterhin als Maler verwendete. Beförderung zum Gefreiten, verschüttet. In der Folgezeit Unterlehrer in Bruchsal, September 1918 bis August 1920 beurlaubt zwecks Ausbildung als Zeichenlehrer. Nach einigen Stellen, darunter Fichte-Schule in Karlsruhe, Weinheim, Ladenburg, am Gymnasium in Bruchsal als Zeichenlehrer tätig, wo er den Schülern reiches Wissen vermittelt. Die ersten Kriegsbilder, denen er seinen Ruhm verdankt, entstanden in Ladenburg 1928, zuerst „Der Grabenwappstein im Feuer“, und dann aus ureigenem Erleben gestaltet „Verstümmelt“. — Zum ewigen Gedächtnis der zwei Millionen Toten des Weltkrieges schuf der Künstler 1935 ein streng aufgebautes Kryptophon „Das Opfer“ mit der Mahnung an die Nachfahren: „Vergeßt sie nicht, sie gaben ihr Bestes für Deutschland!“ Alle Sauterschen Bilder tragen das Gepräge der heldischen Weltanschauung und sind deshalb von einer Eindringkraft, die jeden Beschauer packt und ergreift.

Allerlei Interessantes aus Baden

Zu dem Eisenbahnunfall bei Markdorf.

Karlsruhe, 26. Dez. Die Zahl der Toten bei dem Eisenbahnunfall bei Markdorf hat sich inzwischen auf 99 erhöht. Bei den Aufräumarbeiten fanden sich in einem Wagen, der zertrümmert worden war, noch zahlreiche Tote. Vom Zugpersonal sind die Lokomotivführer der beiden Züge, ein Zugführer und ein Lokomotivheizer getötet.

Als bald nach dem Zusammenstoß waren zwei Hilfszüge der Reichsbahn aus Singen und Friedrichshafen mit dem Reichsbahnarzt von Singen, sowie mehreren Ärzten aus Markdorf, Friedrichshafen und Salem an der Unfallstelle und brachten die erste Hilfe. Ebenso waren das Rote Kreuz, die NSDAP, die Polizei, technische Nothilfe, Wehrmacht, SA und Feuerwehr rasch am Platz. Der Präsident der Reichsbahndirektion Karlsruhe mit den zuständigen Fachdelegierten begaben sich an die Unfallstelle, um die Aufräumarbeiten zu leiten.

Die Verletzten wurden in den Krankenhäusern zu Markdorf und Friedrichshafen untergebracht, wo sie der Präsident der Reichsbahndirektion Karlsruhe besuchte. Der Zustand der Verletzten ist befriedigend.

Abpringen vom fahrenden Zug bringt den Tod.

Karlsruhe, 26. Dez. Am vergangenen Samstag vormittag 1/8 Uhr wollte auf dem Bahnhof Karlsruhe-West ein junger

Arbeiter vom einfahrenden Personenzug abspringen, rutschte aus, und geriet bei der Zughaltestelle unter die Räder des noch in Bewegung befindlichen Zuges. Er wurde überfahren und erlitt doppelte Arm- und Beinbrüche sowie innere Verletzungen, so daß er alsbald an den schweren Verletzungen starb.

Zwei Arbeiter bei Schachtarbeiten tödlich verunglückt.

Karlsruhe, 26. Dez. Bei Kanalarbeiten stürzten plötzlich die Erdmassen ein. Zwei von den dabei beschäftigten Arbeitern wurden verschüttet. Trotz sofort aufgenommenen Rettungsarbeiten konnten die beiden Verunglückten, zwei 60jährige Männer, nur noch als Leichen geborgen werden. Die Schuldfrage muß noch geklärt werden.

Warnung vor einer reisenden Betrügerin.

Karlsruhe, 26. Dez. Seit Monaten sucht die 60 Jahre alte Martha Pförtner aus Offenbach alte Frauen auf, bestellt fälschlich Grüße von Verwandten oder Bekannten, die z. B. durch Krankheit oder Unfall in Notlage seien und um Darlehen bitten. In anderen Fällen gibt sie sich als Beauftragte der NSDAP aus und erschwindelt Anzahlungen für Holz, Kohlen od. Kleidung. Als angebellte Beamte stellt sie Frauen die Auszahlung einer Erbschaft in Aussicht und verlangt vorherige Zahlung der Erbschaftsteuer. Die Quittungen unterschreibt sie mit dem Namen Fischer, Klein oder Bach. Bei Gelegenheit stellt sie Geld u. Schmuck. Sie reist von Ort zu Ort u. schädigt hauptsächlich Frauen, die in Heimen wohnen.

Beschreibung: 160 cm groß, schlant, blaues Gesicht, mittelblonde Haare, im Oberkiefer Goldplomben; trägt schwarzen Mantel, dunkelbraunes Kleid, schwarzen Hut.
Bei ihrem Auftreten wird gebeten, sofort die Polizei oder Gendarmerie zu verständigen, damit ihre Festnahme erfolgen kann.

Oberbaurat Dr. Schmieder gestorben.

Heidelberg, 26. Dez. Der um die baugeschichtliche Entwicklung Heidelbergs in den letzten zwei Jahrzehnten sehr verdiente Vorstand des Bad. Bezirksbauamtes, Oberbaurat Dr. h. c. Schmieder, der nach Fertigstellung der Rudolf-Krethl-Klinik zum Ehrendoktor unserer Universität ernannt wurde und auch den neuen Generalbebauungsplan der Mediz. Institute geschaffen hat, ist am Samstag gestorben. Am Herzen lag ihm sehr die Betreuung des Heidelberger Schlosses und der näheren Umgebung.

Beide Beine abgefahren.

Bensheim, 26. Dez. Einem 23jährigen Mädchen aus dem nahen Gadenheim, das auf noch nicht aufgeklärte Weise am hiesigen Bahnhof unter die Räder eines Zuges geriet, wurden beide Beine abgefahren. Der Zustand der Verunglückten ist fast hoffnungslos.

Julius Weismann 60 Jahre alt.

Freiburg, 26. Dez. Einer der bedeutendsten Tonsetzer unseres süddeutschen Gau, Julius Weismann, wurde am zweiten Weihnachtstagsfeierabend 60 Jahre alt. Zu Beginn eines auf eine harte eigenschöpferische Persönlichkeit aufgebauten Schaffens ist Weismann mit seinen Liedern und Klavierwerken in weitere Kreise gedrungen, die sich dann späterhin auch seinen schwereren Kammermusikwerken und seinen Opern erschlossen. Wenn wir aus dem großen Schatz seiner Liebertonungen einige der schönsten hervorheben, so sind vor allem die Wunderhornlieder und der Eichendorffzyklus zu nennen und es darf daran erinnert werden, mit welch starkem Beifall auf dem Internationalen Musikfest zu Baden-Baden in einem Morgenkonzert seine neuen Liebertonungen aufgenommen wurden. Nach seinen Opern „Schwabenweiß“, „Traumpiel“ und „Gespensersonate“, die Strindberg'sche Dichtungen zur Handlung haben, hat Weismann mit seinem jüngsten Bühnenwerk, der Lustspieloper „Die pfiffige Magd“ sich in vollem Umfang die deutsche Bühne erobert.

Ein Kind tödlich verunglückt.

Ihringen a. R., 26. Dez. Das sieben Jahre alte Söhnchen des Eisenbahnarbeiters Adolf Müller wurde von einem Lastkraftwagen überfahren und auf der Stelle getötet. Unmittelbar darauf fuhr der gleiche Wagen einen Mann an und verletzte ihn schwer.

portzug aus Polen durch Halle a. d. S. gekommen war, ein Paket übergeben erhalten, das er der in Halle a. d. S. wohnenden Familie dieses Soldaten überbringen sollte. Der Angeklagte lieferte jedoch das Paket nicht ab, sondern eignete sich den Inhalt an. Der Angeklagte ließ sich ein zweites Paket auf der Rot-Kreuz-Station aushändigen unter der falschen Angabe, er wolle es der Familie des Soldaten überbringen. Er bekam daraufhin das Paket auch ausgehändigt, lieferte es aber nicht ab, sondern behielt den Inhalt für sich.

Schiebertum im heutigen Staat unmöglich

Kriegsverbrecher zum Tode verurteilt

Königsberg i. Pr., 26. Dez. Als Kriegsverbrecher nach Paragraph 4 der Volksschädlingsverordnung wurde der 44 Jahre alte Friedrich Rein aus Königsberg vom Sondergericht zum Tode und lebenslänglichem Ehrverlust verurteilt. Rein, ein 13mal vorbestrafter Gewohnheitsverbrecher, war nach zweijähriger Abwesenheit von Ostpreußen zu Beginn des Krieges nach Königsberg zurückgekommen. Gelegentlich einer Reise nach Ostpreußen bemerkte er die durch die vielen Truppentruppszüge in den Grenzbezirken der Provinz eingetretene Verknappung der Tabakwaren. Er witterte hier ein gutes Geschäft. Durch alte Verbindungen beschaffte er sich von einer Zigarettenfabrik 2 1/2-Pfg.-Zigaretten, die er durch Fälschung der Bandrolle zu 4-Pfg.-Zigaretten machte, oder er kaufte teure Zigaretten, nahm sie aus den Packungen und füllte 2 1/2-Pfg.-Zigaretten hinein. Auf diese Weise verdiente er außer der ordnungsmäßigen Verkaufsprovision an jeder Zigarette 1 1/2 Pfg. Er hat in der Zeit von Ende September bis in den November hinein nach eigenem Geständnis 25 000 Zigaretten auf diese Weise umgesetzt, die fast ausnahmslos von Wehrmachtssoldaten gekauft und bezahlt wurden. Er hat also Soldaten, die an der Front ihr Leben eingesetzt haben, aus selbstlichen Gründen betrogen.

Steuerhinterzieher streng bestraft

Nahzu 1 Million Geldstrafe

Halle, 26. Dez. Vor der Großen Strafkammer II in Nordhausen wurde gegen den 49jährigen Angeklagten Walter Friedrich wegen Steuerhinterziehung verhandelt. Der Angeklagte, der in Nordhausen eine Fabrik für Badessensen, Fruchtjäfte und Marmelade betrieb, ist seit dem 2. November 1938 in Untersuchungshaft. Seit dem Jahre 1928 hat der Angeklagte insgesamt 450 000 RM. Steuern hinterzogen. Er erhielt eine Geldstrafe von insgesamt 940 000 RM. Außerdem wurde auf eine Gesamtstrafe in Höhe von zwei Jahren fünf Monaten Gefängnis erkannt.

Unterhaltssame Stunden durch die Durlacher Volksbücherei

Durlach, 27. Dez. Schon seit Jahren kann die Durlacher städtische Volksbücherei, jetzt eine Zweigstelle der städt. Volksbücherei Karlsruhe, unter ihrem umsichtigen Leiter, Rektor i. R. Scheller, auf eine erfolgreiche Tätigkeit zurückblicken, wurde nach manchem Volksgenossen, der für die gute Literatur nur schwer zu gewinnen war, das Buch in einer Weise nahe gebracht, daß man von einem planmäßigen Ausleihsprinzip reden konnte. Jeder Volksgenosse, der den Lesehunger spürte, vertrat seine Wünsche dem Leiter der Bücherei an und wurde in allen Fällen gut beraten, so daß sich die Zahl der Bücherfreunde vermehrte und jetzt einen Stand erreicht hat, der als höchst erfreulich seit Bestehen der Bücherei zu werten ist. Alles, was der leistungsfähige Durlacher Volksgenosse wünscht, findet er in der großen Reihe der Bücher und neben Büchern über den Führer und sein Werk, über deutsche Männer und deutsche Geschichte, deutsches Land und Volk, über Reisen, Fahrten und Abenteuer aus aller Welt, neben Romanen und Erzählungen findet vor allem das aufklärerische Schrifttum zur politischen Lage die ganz besondere Aufmerksamkeit der Leserschaft. Es zeigt sich gerade in diesen Tagen, daß die städtische Volksbücherei

den vielseitigen Wünschen ihrer Leser gegenüber immer ein passendes Buch bereit hat.

So ist es nicht verwunderlich, daß gerade in den letzten Wochen die Zahl der Buchfreunde der Volksbücherei weiter gestiegen ist, gibt man sich doch an den langen Winterabenden gern dem Genuß eines guten Buches hin, um seinen Gesichtskreis zu erweitern bezw. in einem schönen Roman usw. Entspannung vom Alltag zu suchen. Groß ist die Zahl der Neuerwerbungen, die in der letzten Zeit getätigt werden konnten und abermals beweisen, daß man immer auf das Lesebedürfnis der breiten Massen der Volksgenossen Rücksicht nimmt. So wird sich die Zweigstelle Durlach der Städtischen Volksbücherei Karlsruhe auch weiterhin aus den Kreisen der Durlacher Volksgenossen regen Zuspruch erfreuen und wir sind gewiß, daß sich auch die Volksgenossen, die noch nicht auf „Du und Du“ mit der hiesigen Volksbücherei stehen, bald in die große und dankbare Lesergemeinde einreihen und manches Glück der stillen Feierabendstunde durch ein Werk aus der Durlacher Volksbücherei gefunden haben und es auch in alle Zukunft zu schätzen wissen.

Aus Stadt und Land

Zwischen den Festen

Der Kalender hat es mit uns gut gemeint. Drei Feiertage hintereinander — da fällt es beinahe schwer, sich wieder in den Alltag der Arbeit hineinzufinden. Die Spanne zwischen den Festen ist kurz. Beinahe haben wir ein schlechtes Gewissen, in dieser harten Zeit so viele Festtage zu feiern, denn auch Silvester und Neujahr reißen sich ein.

Für viele waren die drei Weihnachtsfeiertage eine erwünschte und notwendige Erholung nach diesen Wochen eines übermäßig schweren Arbeitseinsatzes, der keinerlei Aufatmen möglich machte. Es wird auch den meisten von uns so gehen, daß sie schon jetzt, nach der Weihnachtsruhe, sich wunderbar ausgeruht fühlen und mit neuen frischen Kräften in die Arbeit gehen können.

Die Tage zwischen Weihnachten und Neujahr stehen noch ganz im Zeichen der Urlaube. Auf allen Straßen der Deutschen Reichsbahn sieht man viele Soldaten mit Koffern und Paketen beladen, und über allen Gesichtern liegt der frohe Schimmer des freudigen Wiedersehens mit den Lieben in der Heimat. Auch sonst sind die drei freien Weihnachtstage vielfach zu kurzen Heimatreisen benutzt worden. Wer es möglich machen konnte, ist zum Fest heimgefahren zu den Eltern, zu Verwandten — um das Fest im Familienkreise zu erleben.

Nach den Weihnachtstagen mit ihrem vielfältigen Erleben gibt es nun zunächst wieder zur Arbeit zurückzuführen. Sie wird uns jetzt, nach den Tagen der Ruhe, doppelt leicht, und wir alle greifen sie mit frischen Kräften an. Diese Tage zwischen Weihnachten und Neujahr sind gewissermaßen die letzte Arbeitsrate dieses Jahres, ehe wir nach Neujahr mit neuer Tatkraft und neuem Schaffenswillen die Arbeit des kommenden Jahres anpacken. Inzwischen werden schon allenthalben Pläne und Verabredungen für Silvester getroffen. Denn wenn wir auch diesmal nicht voller Alkoholum und lauter Lustbarkeit das neue Jahr begrüßen, so werden doch die meisten von uns seine Schwelle im heiteren Freundeskreise überschreiten und ein Glas auf die deutsche Zukunft und den Sieg der deutschen Waffen leeren.

In Durlach nahm das Fest einen ruhigen Verlauf. Groß war die Freude über die Heimkehr so vieler Urlauber, welche mit ihren Familien das schönste deutsche Fest unter dem Nadelbaum verbringen konnten. Doch nun hat ihre Abschiedsstunde wieder geschlagen, denn



(Schel-Bilderdienst-M.)

wenn die schönen Urlaubstage vorüber sind, heißt es wieder Abschied nehmen. Ja, es ist nicht so einfach, wieder von Hause fort zu müssen, doch die zurückkehrenden Urlauber wie die zurückbleibenden Angehörigen sind trotzdem guter Dinge und voller Zuversicht auf ein baldiges, frohes Wiedersehen. Groß war der Zuspruch bei den Weihnachtsfeiern des Gesangsvereins der „Nähmaschinenbauer“ Durlach in der „Blume“ und der Turnerschaft Durlach in der Festhalle am ersten Weihnachtsfeiertag. Wie in den vergangenen Jahren, so füllte ein überaus unterhaltendes Programm die schönen Stunden der Gemeinschaft, welche allen Teilnehmern, insbesondere den Urlaubern, die an den Feiern teilnehmen konnten, unvergessen bleiben werden. Auch die an den Feiertagen zur Durchführung gekommenen Kameradschafts- und Urlaubstreffen in den verschiedenen Vereinen nahmen einen harmonischen Verlauf. Großen Zuspruch hatten die Durlacher Tischspielhäuser, die mit einem erstklassigen Feiertagsprogramm aufwarteten, das auch heute noch zur Verfügung kommt. Auch der Sport ruhte über die Feiertage nicht. Im Mittelpunkt des Interesses stand das Lokalspiel Germania — BSK. Durlach, bei welchem die Vereine ausgezeichnete Mannschaften ins Feld führten. Auch der Feiertagsparcours wurde eingeschaltet und nicht nur die Durlacher Fußballstätten, sondern auch die schönen Stätten der Einkehr in den Bergdörfern und dem Pfingstal waren gut besucht und trugen dazu bei, die kleine Wunschliste für die Feiertage ergiebig zu schließen. Die Gedanken der Heimat waren aber auch bei den Söhnen der Turmbergstadt, der Bergdörfer und des Pfingstals, die nicht unter dem heimatischen Nadelbaum weilen konnten, sondern Kriegswinternächte unter den Kameraden feier-

ten, gleich uns werden diese weihnachtlichen Stunden auch Stunden bleibender Erinnerung geworden sein.

Mütterehrenkreuze wurden verliehen.

Durlach, 27. Dez. Gestern wurden abermals an eine große Zahl von hinterreichten Müttern die Ehrenkreuze der deutschen Mutter verliehen. Eine Ausstellung der geehrten Mütter bringen wir in den nächsten Tagen.

Bei der Zuliefer der H Durlach.

Durlach, 27. Dez. Die H des Standortes Durlach hielt am Freitagabend in Gemeinschaft mit der Karlsruher H im großen Saal der Colosseum-Gaststätten ihre diesjährige Zuliefer ab, die wieder, einem althergebrachten Brauch folgend, einen zahlreichen Besuch aufwies. Der Raum war für die Feier festlich geschmückt. Nach einem Marsch des Musikzuges des H-Abchnittes 19 wurde die Feierstunde eröffnet, in deren Mittelpunkt die Rede des H-Oberführers Lohse stand, der zu Beginn seiner Ausführungen als Dank für die seitens der Karlsruher und Durlacher H geleistete Arbeit den vom Reichsführer H gestifteten Zulleichter überreichte und anschließend seine Worte auf das gewaltige Zeigegeld lenkte, das jeder H-Kameraden zu besonderem Dienst und zu besonderem Einsatz ruft. Beim Glanz der Kerzen erklangen dann die alten deutschen Weihnachtslieder und gaben, umrahmt von Darbietungen des Musikzuges, der schlichten würdigen Feier einen würdigen Rahmen. Mit dem H-Tealied „Wenn alle untreu werden“ fand die Zuliefer ihren würdigen Abschluß.

Durch den Tod abberufen.

Durlach, 27. Dez. Am Montag wurde unser bester Mitbürger, Vermessungsassistent i. R. Adolf Zipp, nach einem langen, tapfer ertragenen Leiden durch den Tod abberufen. Der Verstorbene, einer der Asten unserer Stadt, erfreute sich allgemeiner Beliebtheit und ist einer der wenigen, die im Kriege 1870/71 bei der Militärverwaltung in Straßburg amtierten, wofür ihm verschiedene Ehrentitel wurden. Morgen Donnerstag wird der Verstorbene im Krematorium Karlsruhe eingäschert.

Regelung der Unterkunft zusätzlicher Arbeitskräfte.

Die einschneidenden wirtschaftlichen Veränderungen des Krieges haben nachhaltige Rückwirkungen auf den gesamten Bau- und Kaitalmarkt, in Sonderheit auch auf die Wohnbautätigkeit mit sich gebracht. Es ergibt sich zwangsläufig, daß der Wohnungsbau auf das unbedingt notwendige Maß beschränkt wird. Zum anderen hat der Krieg aber auch erhebliche Neubaufgaben zur Folge. Es gilt nicht allein vorhandene kriegswichtige Industriebetriebe zu erweitern, sondern gleichzeitig für die Unterbringung der zusätzlich beschäftigten Arbeiter dieser Unternehmen zu sorgen. Wegen der Eilbedürftigkeit des vermehrten Arbeitseinsatzes wird es nicht immer möglich sein, sofort für alle Familien der Arbeiter die notwendigen Wohnungen zu beschaffen. Somit ist es unvermeidlich, daß ein Teil der Arbeiter vorläufig getrennt von der Familie untergebracht wird. Dabei ist der Barackenbau aber nur in dringenden Ausnahmefällen angebracht, wenn eine andere Möglichkeit der Unterbringung tatsächlich nicht besteht.

Der Reichsarbeitsminister hat deshalb angeordnet, daß für die Unterbringung von Arbeitern, denen Familienwohnungen nicht sofort zugewiesen werden können, vorläufig mit Reichsdarlehen geförderte Volkswohnungen verwendet werden. Volkswohnungen, die für diese vorläufige Zweckbestimmung erst errichtet werden, sind von vornherein so auszuführen, daß sie später ohne größere Umbauarbeiten an Familien vermietet werden können. Zweckmäßig wird der größere Wohnraum als Gemeinschaftsraum eingerichtet. Die notwendigen Waschgelegenheiten können in der Küche, die als solche i. d. R. nicht gebraucht wird oder auch in dem für das Bad vorgesehenen Raum eingerichtet werden. Etwa erforderliche Brausemöglichkeiten werden zweckmäßig im Keller hergerichtet.

Die für die Unterbringung von Arbeitern bestimmten Massenunterkünfte sind nach ausdrücklicher Anordnung des Reichsarbeitsministers beschleunigt vorzubereiten und durchzuführen. Diese Regelung dürfte den gegenwärtigen Anforderungen für eine Unterbringung von zusätzlichen Arbeitskräften gerecht werden und trotz mancher Beschränkungen eine zufriedenstellende Unterkunftsmöglichkeit für alle schaffen.

Fliegeralarm und der Luftschutzhäuserwart.

Immer wieder taucht die Frage auf, ob auch der zuständige Luftschutzhäuserwart bei Fliegeralarm besondere Funktionen im Blick auf die Alarmierung hat. Hierzu weist die „Sirene“ darauf hin, daß bei Fliegeralarm der Luftschutzhäuserwart zuerst dafür sorgt, daß alle Hausbewohner unverzüglich davon erfahren. Selbst wenn der an- und abshwellende Heulton der Großalarngeräte deutlich genug zu hören war, muß mit Hilfe des bereitgestellten Alarmgerätes der Fliegeralarm auch im Hause gegeben werden. Es muß immer damit gerechnet werden, daß einzelne Hausbewohner die Sirene nicht gehört haben, weil sie vielleicht gerade schlafen, schwerhörig sind, lärmende Arbeit verrichten, oder sich in einem Zimmer aufhalten, das der Richtung der Sirenenhallwellen abgewendet ist. Der Hausalarm muß so eindringlich sein, daß ihn niemand überhören kann.

Für geegelten Stuhl

Nedalax-Dragees

Packung (75 St) RM. 1.45

Höchstes Gesetz: Erhaltung des Deutschen Volkes

Rudolf Heß an eine unverheiratete Mutter

Wie die NSK. meldet, hat Rudolf Heß einen an ihn gerichteten Brief einer jungen Frau, deren Verlobter, von dem sie ein Kind erwartet, in Polen gefallen ist, zum Anlaß genommen, in einer grundsätzlichen Antwort zum Problem der unverheirateten Mutter Stellung zu nehmen.

Im dem Brief der jungen Frau heißt es: „Ich hatte großes Unglück, mein Verlobter ist in Polen gefallen. Am ... hat er die Feldwebelprüfung mit Erfolg bestanden und wollte als Leutnant der Reserve ausscheiden. Und als ich von meinem Verlobten Abschied nahm, war es noch Frieden. Mein Verlobter war voller Schneid und Zuversicht. Er war auch bei Oesterreich und dem Sudetenland dabei, und er sagte mir: „Ich werde wiederkommen, ich lasse dich nicht allein, im Ernstfall könnte er mir wochenlang nicht schreiben. Ich wartete immer auf Nachricht. Ich freute mich auf das Geständnis, das ich ihm machen werde, wenn er vom Polenfeldzug zurückkommt. Nach sechs Wochen kamen meine Briefe mit dem Betmerk „Gefahren für Großdeutschland“ zurück. Unser inniges Verhältnis ist zerfallen, Weihnachten wird für mich furchtbar traurig werden. Dazu die große Sorge um die Zukunft. Warum ist das Schicksal so grausam mit mir, hätte es uns wenigstens Zeit gelassen zu einer Kriegstraueung, das Kleine und ich hätten seinen Namen. Und durch die Pension könnte ich das Kind bei mir haben und mit der Zeit könnte ich mich doch einigermaßen über den großen Verlust trösten. Ganz besonders schwer fällt es mir, daß das Kind unehelich geboren wird, mit wieder Angst sehe ich der schweren Stunde entgegen. Kein Mensch wird bei mir stehen und mich im Krankenhaus besuchen. Unter allen Müttern werde ich die unglücklichste sein. Zu gern würde ich Ihnen das Bild vom Vater des Kindes beilegen, aber es ist doch das einzige, was ich besitze. Allerdings können Sie sofort feststellen, daß es sich lohnt, von diesem Manne, von diesem tapferen deutschen Soldaten ein Kind zu besitzen.“

Die Antwort des Stellvertreters des Führers

Diesen Brief hat Rudolf Heß mit einem Schreiben beantwortet, das der Öffentlichkeit übergeben wird, weil die Antwort des Stellvertreters des Führers zugleich die Frage beantwortet, welche Einstellung ein Nationalsozialist zu dem angeschnittenen Problem einnimmt, das besonders in der Zeit des Krieges nicht nur das Einzelgeschick berührt, sondern die ganze Nation unter dem Gesichtspunkt der Erhaltung wertvoller deutschen Blutes anreißt. Rudolf Heß' Antwort hat folgenden Wortlaut:

„Sehr geehrte Frau S. ...“

Ihren Brief habe ich mit besonderer Anteilnahme gelesen. Sie schreiben mir darin, daß Ihr Verlobter, von dem Sie ein Kind erhalten, gefallen ist, ohne daß Sie ihm noch ins Feld Nachricht vom Werden des jungen Lebens hätten geben können. Und Sie schreiben weiter, daß Sie Sorgen haben um Ihre Zukunft und um die Zukunft Ihres Kindes. Daß Sie sich so vertrauensvoll an mich wenden, hat mich gefreut. Ich verspreche Ihnen, daß ich alles tun werde, damit Sie und das Kind, das Ihnen der Mann hinterläßt, der für Sie das Liebste auf der

Welt gewesen ist, und der für uns alle viel, nicht in Not geraten.

Ich erkläre mich bereit, die Patenschaft zu übernehmen in dem Wissen: Mit dem Kinde, das Sie erwarten, geben Sie und gibt Ihr Verlobter über sein eigenes Leben hinaus das Höchste, das Sie für die Forterhaltung unseres Volkes geben können: ein junges Leben. Sie und Ihr Kind werden versorgungsmäßig in der gleichen Weise behandelt werden, als sei die Ehe schon geschlossen gewesen. Ihr persönliches Los ist der Anlaß, daß grundsätzlich für alle jungen Mütter in Ihrer Lage eine entsprechende Regelung getroffen wird. Die nationalsozialistische Bewegung sieht in der Familie stets die Keimzelle des Volkes. Sie wird von diesem Grundgedanken ebensowenig abgehen wie von irgendeinem anderen. Die NSDAP. hat für die Familie, ihre Erhaltung und ihre Pflege und besonders für die Freude am Kind in der Familie viele entscheidende Dinge getan und wird es auch weiterhin tun. Das gehört zu ihrem unabänderlichen Programm!

Bedenkfalls darf heute eine Frau, die es in den unsicheren Verhältnissen eines Krieges bewußt auf sich nimmt, unverheiratete Mutter zu werden und vielleicht zu bleiben — eine Frau, die sich ein Kind wünscht und sich zu ihm bekennt, keine mindere Achtung erfahren. Das entsprechende Alter, gesunde Erbanlage und die Verbindung mit einem gleichfalls rassistisch hochwertigen Mann, den sie so liebt und als so wertvoll kennt, daß sie von dem Wunsch, wenn es sein kann, mit ihm verheiratet zu sein und in ihm den Vater ihrer Kinder zu sehen, ganz erfüllt ist, sind die selbstverständliche Voraussetzung für ihre ungeschmälerte Ehre. Eine solche Frau geht einen schweren Weg. Sie weiß, daß sie und ihr Kind aller Voraussicht nach die Geborgenheit der Familie, den Schutz des Mannes und Vaters entbehren müssen. Aber sie weiß auch: Besser sie zieht ein Kind unter noch so schwierigen Verhältnissen auf als gar nicht. Es ist heute selbstverständlich, daß eine Frau und Mutter, die verwitwet oder geschieden ist, erneut eine Ehe eingehen kann. Ebenso selbstverständlich wird sein, daß eine Frau, die ein „Kriegsind“ ihr Eigen nennt, eine Ehe eingehen vermag mit einem Manne, der nicht der Vater dieses Kindes ist und der gerade in der Mütterlichkeit der Frau die Grundlage einer ehelichen Lebensgemeinschaft sieht. Die Familie ist die Grundzelle des Staates: Aber dessenungeachtet darf ein Volk besonders während eines Krieges nicht darauf verzichten, sein rassistisch gesundes Erbgut in höchstmöglichem Ausmaß weiterzutragen und zu erhalten.

Höher als alle von Menschen erdachten Prinzipien, höher als alle Sitten, die zwar der Ausdruck einer anerkannten Gewohnheit, nicht aber der Ausdruck der Sittlichkeit an sich sind, und höher gar als Vorurteile steht das Wohl der Gesamtheit, steht das Leben des Volkes. Der höchste Dienst, den die Frau der Gesamtheit leisten kann, ist, beizutragen für die Forterhaltung der Nation in rassistisch gesunden Kindern. Seien Sie glücklich, daß es Ihnen vergönnt ist, diesen höchsten Dienst für Deutschland zu leisten! Seien Sie dankbar, daß der Mann, den Sie lieben, in Ihrem Kinde fortlebt!

Heil Hitler!
Rudolf Heß.

Unsere Sportler haben das Wort

Aus dem Pfinztal

Weihnachten im Pfinztal.

Im Pfinztal nahmen die Weihnachtsfeiertage gleichfalls einen ruhigen Verlauf, die Stunden des schönsten deutschen Festes gehörten der Familie und nicht zuletzt den Urlaubern, die nun wieder in ihre Stellungen abgerückt sind. Vergessen seien auch nicht die Weihnachtsstreffen der Vereine und Verbände, die einen überaus kameradschaftlichen Verlauf nahmen. Einen größeren Rahmen hatte die Weihnachtsfeier des Turnvereins Grödingen am 1. Weihnachtsfeiertag in der Gemeindehalle. Schon lange vor Beginn der Veranstaltung war die Halle bis auf den letzten Platz besetzt. Mit Interesse folgten die vielen Gäste den Darbietungen, die zeigten, daß der Verein nicht nur auf turnerischem Gebiet über beste Kräfte und Nachwuchsstärke verfügt, sondern auch einen unterhaltenden kameradschaftlichen Teil abwechslungsreich durchzuführen versteht. Allen Teilnehmern werden die Stunden noch lange in Erinnerung bleiben, für den Verein aber dürften sie dazu beigetragen haben, die Mitgliederzahl durch viele junge Kräfte noch zu vergrößern. Möge dieser Wunsch für den Verein im kommenden Jahr seine Erfüllung finden als Dank der Jugend für alle Turnfreunde, die zu den Waffen gerufen wurden, um ihrer Pflicht gegenüber dem Vaterland mit der Waffe in der Hand zu genügen.

Grödingen Ringer abermals erfolgreich.

In den Weihnachtsfeiertagen traten auch die Grödingen Kraftsportler auf den Plan und lieferten sich einen Kampf mit dem bekannten Kraftsportverein Weingarten, der über ausgezeichnetes Material verfügt und als Gegner nach jeder Seite hin gemerkt werden mußten. In diesem Kampfe, der viele Freunde des Ringersport anwozogen hatte, traten die Grödingen Dops und Schnäbele im Pantam- und Federgewicht den beiden Klassenvertretern Müller und Meister Weingarten gegenüber. Die beiden Kämpfe zeigten so recht, daß der jugendliche Ringernachwuchs auf beiden Seiten steht und die Jugend sich mit Lust und Liebe und in einer überaus fairen Kampfesweise diesem schönen Sport widmet, der mehr als bisher gerade in unserer Zeit wieder Beachtung finden sollte. Ueberlegen gingen die beiden Grödingen aus dem Kampfe ihrer Klasse hervor, während in den anderen Klassen Weingarten wegen Nichtantritts der Karlsruher Mannschaft kampflös als Sieger hervorging.

Lesst stets Eure Heimatzeitung, das „Durlacher Tageblatt — Pfinztäler Bote“

Druck und Verlag Adolf Dups, Kommanditgesellschaft, Durlach, Mittelstr. 6. Geschäftsstelle: Adolf Hiltnerstr. 55, Fernspr. 204. Hauptredaktion und verantwortl. für Politik und Kultur: Robert Krager; Leitend. Hauptredaktion und verantwortl. für den Abdruck: Luise Dups, sämtl. in Durlach. Zur Zeit 40 Preisliste 5 gültig.

Germania Durlach — VfR Durlach 0:0.

Zu einem weihnachtlichen Freundschaftsspiel trafen sich auf dem Sportplatz des VfR an der Weingartenerstraße hier selbst die Aktiven des Sportvereins Germania und des VfR. Das Spiel nahm einen fairen und tempovollen Verlauf, brachte aber keine Entscheidung. Schon zu Beginn verlusten beide Mannschaften Chancen für sich zu gewinnen, doch die glänzende Abwehr beider Hintermannschaften vereitelte manchen Durchbruch, der oft Gefahrenmomente mit sich brachte. Unentschieden ging man in die Halbzeit. In der zweiten Spielhälfte versuchte die spielfähigere Mannschaft des VfR, einen Entscheidungstreffer zu erzielen. Immer wieder drängte der Sturm vor das Gegentor, doch immer wieder wurde durch die ausgezeichnete in Form befindliche Elf der Germanen ein Halt geboten. Auch tempovolle Gegenangriffe der Germanen blieben erfolglos, sodas bis zum Spielschluss keine Entscheidung fiel und das Spiel mit 0:0 seinen Abschluss fand. Nächste der Elf der Germanen, die wieder eine ausgezeichnete Spielleistung lieferte, war es auch die Platzelf, die über einen ausgezeichneten Mannschaftenstand verfügt, der ihr manche Möglichkeiten für die kommende Spielzeit offen hält. Es wird nun daran liegen, die ausgezeichnete Spieltechnik, die gestern glänzend unter Beweis gestellt wurde und die Möglichkeit eines Sieges nicht ausschließt, auch bei den kommenden Spielen unter Beweis zu stellen, ein Aufstieg in eine der Auscheidungsklassen ist nicht ausgeschlossen. Der Weihnachtsport der beiden Durlacher Mannschaften dürfte bei den Freunden des Fußballsports Interesse gefunden haben, stand er doch im Zeichen einer überaus fairen Spielweise.

Berghausen — Eggenstein 2:1.

Berghausen empfing den Fußballverein Eggenstein zum Verbands-spiel. Gleich am Anfang entwickelte sich ein lebhaftes Spiel. Berghausen ging sofort mit schnellem Angriff ins Spiel, aber der hartgefrorene Boden ließ kein einwandfreies Spiel zu. Auf beiden Seiten wurden die besten Chancen ausgelassen. Berghausen mußte erfahren, daß Eggenstein kein leicht zu nehmender Gegner ist. Berghausens Hintermannschaft wehrte mit größter Sicherheit die bestgemeinten Angriffe von Eggenstein ab. Nach einer halben Stunde ging Berghausen in Führung. Eine Flanke von links wurde von Eggensteins Verteidigung vereitelt und Berghausens Mittelfürmer Köffel war zur Stelle und sendet mit scharfem Schuß ein. Noch mander schöne Angriff wurde von Eggensteins gutem Torhüter vereitelt. So blieb das Resultat bis zur Pause. Nach der Pause merkte man beiden Mannschaften den schweren Boden an. Durch ein Mißverständnis zwischen Berghausens rechtem Läufer u. Torwart kam Eggenstein zum Ausgleich 1:1. Aber kurz danach kam Berghausen zum zweiten Tor durch Alleingang von Schnurr. Berghausens Hintermannschaft ließ jetzt keinen Erfolg mehr zu. Berghausen versuchte immer wieder das Resultat zu erhöhen, aber immer wieder waren es Mißverständnisse, obwohl der sehr gute Torwart von Eggenstein sie zu keinem Erfolg kommen ließ. Schiedsrichter Herzog aus Karlsruhe leitete gut.

Der Sport über Weihnachten

In Köln: Gau Mittelrhein — Gau Niederrhein 1:2. Westoberrhein — Oberrhein 3:4.

Kriegs-Weichershaft in Baden

SV. Waldhof — SpVgg. Sandhofen 6:1, VfR. Mannheim — VfL. Neckarau 4:0, Amicitia Birmenheim — FC. Kirchheim 4:1, VfB. Offenburg — TSG Offenburg 6:2, VfB. Jahn — VfR. Alheim 1:1.

VfB. Raftatt — FC. Pforzheim 4:1, FC. Birkenfeld — VfB. Mühlburg 0:0, Phoenix Karlsruhe — Karlsruher VfB. 3:2. Bezirksklasse Baden, Gruppe 3: VfR. Pforzheim — FC. Cutingen 3:0, SpVgg. Dillweihenstein — Germania Grödingen 3:3, BSC. Pforzheim — Sportclub Pforzheim 4:3, Germania Grödingen — VfR. Pforzheim 9:1, VfB. Riefen — FC. Unterriedenbach 7:0.

Mittelbaden, Staffel 4: Darlanden — Frantonia Karlsruhe 5:0, Neureuth — Ettlingen 3:0, Ruppurr — Weiertheim 2:2, Südstern — Kniefingen 2:2.

Wintersport

Die Skisportler hatten einen großen Tag. Aus allen deutschen Hochgebirgen werden skisportliche Wettkämpfe gemeldet. Die wichtigste Veranstaltung ging in Garmisch-Partenkirchen vor sich, wo die erweiterten olympischen Anlagen ihre sportliche Weihe erhielten. Den Sprunglauf gewann bei verkürztem Anlauf der Norweger Randmod Sörensen (MTB. München) mit Note 218,5 (50 und 53 Meter) vor den beiden Oberirdorfern Beller mit 217,0 (51 und 52 Meter) und Klopfer mit 211,5 (48 und 51 Meter). In Weis i. B. holte sich Toni Eisgruber-Garmisch-Partenkirchen den Sieg, indem er in schöner Haltung zweimal 60 Meter stand. Wiens Skisportler eröffneten die Wettkampfszeit auf dem Semmering. Tagesbesten wurde hier Geleitner mit Note 220,5 vor Schönwien (211,7) und Stremetsweger-Graz (204,7). Im 12-Kilometer-Langlauf war Koch-Klagenfurt mit 40:02 Minuten der überlegene Mann. Im Riesengebirge standen die Wettbewerbe unter dem Zeichen der beteiligten Fronturlauber. Auf der Koppen-Schanze in Krummhübel erreichte der deutsche Alpinist Leutnant Günther Weergans mit Weiten von 47 und 47,5 Meter nahezu den Schanzenerford. Weergans war der Sieg nicht zu nehmen. Tags darauf wurde Weergans allerdings auf der Himmelsgrund-Schanze bei Schreiberhau geschlagen. Hier erwies sich als Bester der Sudeten-Deutsche Hans Zahn-Harrachsdorf mit 46 und 46,5 Meter vor Günther Adolph (46 und 44 Meter) und Günther Weergans (45,5 und 43 Meter). Bei beiden Sprunglauf-Wettbewerben zeichnete sich vor allem die Schreiberhauer Jugend aus, die mit ihren Leistungen den bekannten Aktiven kaum nachstand.

Kampf der Wintersport im Osten!

Todes-Anzeige
 Unser geliebter guter Vater, mein lieber Bruder
Adolf Zipf
 Vermessungsassistent a. D.
 ist heute von seinem langen und schweren, tapfer ertragenen Leiden durch den Tod erlöst worden.
 Karlsruhe-Durlach, Gotha, Heidelberg, den 25. Dezember 1939.
 Neuensteinstraße 1
 In tiefer Trauer:
Eugenie Zipf
Adolf Zipf
Charlotte Bauer geb. Zipf
 Die Feuerbestattung findet in Karlsruhe am Donnerstag, 28. Dez., um 12 Uhr statt.

Danksagung
 Für die vielen Beweise herzlicher Anteilnahme beim Hinscheiden unserer lieben Entschlafenen
Frau Emilie Bühl
 sagen wir all denen die ihrer durch Kranz- und Blumenspenden gedachten und sie zur letzten Ruhe geleiteten innigsten Dank. Besonderen Dank Herrn Pfarrer Beisel für seine trostreichen Worte, sowie der Schwester Elisabeth für ihre liebevolle Pflege. Herzlichen Dank auch meinen Kameraden der Freiwilligen Feuerwehr.
 Karlsruhe-Durlach, 26. Dezember 1939.
 In tiefer Trauer:
Heinrich Bühl
 Familie R. Koppenhöfer

Gutes Rezept bei Erkältungen:

 Kurz vor dem Zubettgehen oder im Bett möglichst heiß 1 bis 2 Eßlöffel Klosterfrau-Melissenöl und ein bis zwei getrocknete Kiefernädeln mit etwa der doppelten Menge kochenden Wassers auf verrührt trinken und danach schlafen. Zur Nachkur und zur Vermeidung von Rückfällen nehme man noch einige Tage, und zwar 2-3mal täglich, einen Teelöffel Klosterfrau-Melissenöl in einer Tasse lauwarmen Pfefferminz- oder schwarzem Tee.
 So haben schon viele ihre Erkältungen erfolgreich behandelt! Wie Verdauung fördern, dafür einige Beispiele: Frau Anna Blind (Bild nebenstehend), Droßlitz, Bremen, Nordbr. 224 schreibt am 6. 12. 39: „Zeit Jahren gebrauche ich Klosterfrau-Melissenöl bei Erkältungen mit gutem Erfolg. Einen Orvipecanfall habe ich mit der „Schneekugel“ in zwei Tagen überwunden.“
 Weiter Herr Hugo Scherf, Kaufmann, Kleinbansen-Ndrh., Viktorstr. 6 am 20. 9. 39: „Meine Frau und ich haben Klosterfrau-Melissenöl mit Erfolg bei Erkältungskrankheiten angewandt. Obwohl hier ziemlich stark die Grippe herrschte, sind wir im vergangenen Winter verschont geblieben. Wir nehmen an, daß dies darauf zurückzuführen ist, daß wir einige Male in der Woche Klosterfrau-Melissenöl als „Heißtrank“ genommen haben. Und wie gut schließt man nach solch einem „Heißtrank“ ein!“
 Machen auch Sie einmal einen Versuch mit dem bekannten Klosterfrau-Melissenöl in der blauen Packung mit den drei Sternen, erhältlich in Apotheken und Drogerien in Flaschen zu RM. 2.80 und 1.65 (Inhalt: 100 und 50 ccm) vorräthig. Vergessen Sie ihn nicht bei Ihrem nächsten Einkauf! Die Wirkung von Klosterfrau-Melissenöl wird Sie gewiß befriedigen.

TODES-ANZEIGE
 Meine liebe Schwester, unsere liebe Tante
Mina Stahl
 ist unerwartet rasch in die Ewigkeit abgerufen worden.
 Karlsruhe-Durlach, den 27. Dezember 1939.
 Trauerhaus: Bienenstortstraße 28
 Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:
Luise Goldschmidt Ww. geb. Stahl
 Die Beerdigung findet am Donnerstag, den 28. Dezember, nachmittags 3 Uhr statt.

KALI Durlach
 FERNSPR. 675
 Beginn: 6.30 und 8.15 Uhr
Nur noch bis einschließl. Donnerstag!
 Sie lachen am laufenden Band! Veräumen Sie nicht sich dieses zwerchfellerschütternde Lustspiel anzusehen:
Goldzeitreise zu Dritt!
 mit Theo Lingen, Grete Weiser, Johannes Kiemann, Maria Andergast, Paul Hörbiger u. a.
 Jugendl. nicht zugelassen

Volksbank Durlach
 e. G. m. b. H.
 Bank und Sparkasse
 empfiehlt ihre Dienste zur
Annahme von Spareinlagen
 von jedermann

Knoblauch-Beeren
 „Immer jünger“
 machen froh und frisch! Sie enthält alle wirksamen Bestandteile des reinen unverfälschten Knoblauchs in leicht löslicher, gut verdaulicher Form.
 Vorbeugend gegen:
 hohen Blutdruck, Magen-, Darmstörungen, Alterserscheinungen, Stoffwechselbeschwerden.
 Geschmack- und geruchsfrei.
 Monatspackung 1.—
 Achten Sie auf die grün-weiße Packung!
 Drog. Schaefer, Ad. Hitlerstr. 10
 Drog. Hinkelmann, Ad. Hitlerstr. 16
 Drog. Bräuer, Schwarzwaldr. 30
 Drog. Wächter, Carl Weyberstr. 14

Schöne
3-Zimmerwohnung
 mit Bad und sonstigem Rubehör, auf 15. I oder II. 40 zu vermieten
 Durlach, Brühlstraße 5
Verloren
 Kinderbett, vom Kali bis Reutensteinstr. 5 (Baden) dafelbst bitte abzugeben

Schöne, sonnige
3-Zimmerwohnung
 mit Bad und Rubehör, von Ehepaar auf 1. April 1940 oder früher (Käse Bahnhof) zu mieten gesucht. Angebote unter Nr. 531 an den Verlag.


Christmann
 Karlsruhe
 Kaiserstraße 135
 neben Schöpf.

Im Anterigen von
Druckarbeiten
 jeder Art empfiehlt sich
Druckerel Hainer
 Grötzingen, Marktplatz

Geräumige
3-Zimmerwohnung
 mit Bad u. Mansarde von zwei ruhigen Damen auf 1. 3. oder später gerucht
Schroedter, Lußstraße 2.

1 paar
Einstellschweine
 zu verkaufen Ketterstraße 3

Abbruchholz
 kann unendentlich abgeholt werden
 zu verkaufen Ketterstraße 3

finden in der Heimatzeitung „Durlacher Tageblatt - Pfinztäler Bote“ beste Beachtung